

Nr. 107

WELTANSCHAUUNGEN

Aleviten

Gisela Procházka-Eisl

Nr. 107 – WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt.

Eine Broschüre der Arbeitsgemeinschaft der Referate für Weltanschauungsfragen in Österreich, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter.

Medieninhaber: Österreichische Bischofskonferenz

Herausgeber und Redaktion: Referat für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien. – Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien, vom 6. Dezember 2016, Zl. 1602038, Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa.

Hersteller: Fa. Hannes Schmitz

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Inhalt

Vorwort	3
Anmerkungen.....	4
1. Einleitung	5
1.1. Die wichtigsten Fakten im Überblick.....	5
1.2. Begriffserklärung Aleviten – Alawiten	6
2. Die historischen Grundlagen	6
2.1. Der Namensgeber	7
2.2. Die Schia	7
2.3. Das Ereignis von Ghadir Khumm	8
2.4. Hüseyin und Kerbela	9
2.5. Die Entwicklung des Alevitentums	10
2.6. Der Orden der Safawiya	12
2.7. Der Bektāşi-Orden.....	14
2.8. Die Aleviten im 20. Jahrhundert.....	16
3. Die religiösen Inhalte des Alevitentums.....	17
3.1. Aleviten und Islam – Gemeinsames und Unterschiede	17
3.2. Glaubensinhalte	19
3.2.1. Einflüsse anderer Religionen.....	19
3.2.2. Die Versammlung der „Vierzig Heiligen“ (<i>Kırklar</i>).....	21
3.2.3. Göttliches Licht und Wiedergeburt	22
3.2.4. Die Lehre von den „Vier Toren“	24
3.3. Die wichtigsten religiösen Institutionen	25
3.3.1. <i>Ocak</i> bzw. <i>ocak</i> -Familien.....	25
3.3.2. Der <i>dede</i>	25
3.3.3. Wahlbruderschaft – <i>musahiplik</i>	26
3.4. Heilige Bücher und Texte der Aleviten	27
3.4.1. <i>Buyruk</i>	27
3.4.2. <i>Nehcü l-belağa</i>	28
3.4.3. Das <i>vilayetname</i> des Hacı Bektaş.....	28
3.4.4. Religiöse Dichtung	29
3.5. Riten und Festtage	30
3.5.1. <i>Cem</i> – der alevitische Gottesdienst.....	30
3.5.2. Der alevitische Festkalender	31

4. Die Aleviten heute	34
4.1. In der Türkei.....	34
4.2. In der Diaspora.....	36
Zukunftsperspektiven	39
Glossar der wichtigsten türkischen Begriffe	40
Bibliographie und weiterführende Literatur	41

Vorwort

Die Autorin der vorliegenden Broschüre, die Turkologin Gisela Procházka-Eisl, stellt in ihrem Text die Aleviten vor, die seit 2013 in Österreich unter dem Namen „Islamische Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich“ als selbständige Religionsgemeinschaft offiziell anerkannt sind, wobei 2015 „islamisch“ aus dem Namen gestrichen wurde. Eine andere Gruppe, die „Alt-Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich“ erwarb ebenfalls 2013 den Status einer staatlich eingetragenen Bekenntnisgemeinschaft. Geboten wird eine kompakte und doch auch detailreiche Darstellung der komplexen Geschichte und zum Abschluss auch ein Blick auf die gegenwärtige Situation dieser Religion, die zwar stark vom schiitischen Islam geprägt ist, aber bedeutsame Einflüsse aus anderen Religionen aufweist. Letzteres führt dazu, dass das Alevitentum von manchen Muslimen gar nicht als islamische Konfession anerkannt wird, und auch sie selbst sind sich darin nicht ganz einig. Der Koran gilt zwar als heiliges Buch, wird aber weniger wörtlich als in einem tieferen esoterischen Sinn verstanden und gilt vor allem nicht als irdisches Gesetzbuch. Das erleichtert den Aleviten ein säkulares Religionsverständnis und somit ihre Integration in der westlichen Gesellschaft.

Frau Procházka-Eisl beschreibt weiters die Glaubenslehren, religiösen Institutionen, heiligen Bücher, Riten und Festtage der Aleviten und lässt so ein lebendiges Bild dieser bei uns im Detail doch recht wenig bekannten Religionsgemeinschaft entstehen. Wir danken der Autorin, dass sie für uns diesen informativen und anregenden Text erarbeitet hat und wünschen unsern Leserinnen und Lesern eine aufschlussreiche Lektüre.

Bernhard Dobrowsky

Bernhard Wenisch

Johannes Sinabell

Anmerkungen

Die Geschichte der Entwicklung des Alevitentums wird in dieser Publikation sehr genau behandelt. Dies soll nicht als historische Detailverliebtheit verstanden werden, sondern hat gute Gründe: Die Entstehung dieses Glaubens war ein komplizierter, sich über etwa drei Jahrhunderte erstreckender Prozess, in dessen Verlauf zahlreiche Elemente aus nichtislamischen Religionen, aber auch der Schia und sufistischen Strömungen aufgenommen wurden. Daher sind Exkurse über die Safawiden, den Bektaşî-Orden und die Schia unumgänglich.

Die politischen Aktivitäten alevitischer Gruppen in der Türkei des 20. Jahrhunderts werden hingegen nicht ausführlich behandelt.

Sämtliche türkische (incl. ursprünglich arabische) Eigennamen und Termini werden – sofern nicht anders angegeben – in ihrer heute geläufigen türkischen Orthographie wiedergegeben.

Gendergerechte Sprache: Der Begriff „Aleviten“ inkludiert in dieser Arbeit der besseren Lesbarkeit halber auch die Alevitinnen.

Zur Aussprache türkischer Namen und Termini:

c = dsch

ç = tsch

ğ = weiches g, Gleitlaut, ähnelt am ehesten einem dt. „j“

ı = dumpfes i, Schwa-Laut

ş = sch

v = w

y = j

z = stimmhaftes s (wie in dt.: „Rose“)

Dank:

Herrn Cengiz Duran, Bundessekretär der Alevitischen Glaubensgemeinschaft, sei an dieser Stelle für seine Geduld und Bereitschaft, in einem persönlichen Gespräch offene Fragen mit mir abzuklären, herzlich gedankt.

1. Einleitung

1.1. Die wichtigsten Fakten im Überblick

Die Aleviten sind eine Religionsgruppe, die sich ab dem 13. Jahrhundert in Anatolien entwickelte und zahlreiche, durch Kulturkontakte bedingte Einflüsse aus anderen Religionen erkennen lässt. Die Mehrheit der Aleviten lebt heute in der Republik Türkei, doch auch auf dem Balkan, insbesondere in Albanien, Makedonien und Bulgarien. In Westeuropa gibt es vor allem in Deutschland (ca. 300.000–700.000) und Österreich (ca. 60.000–100.000) große Diasporagemeinden. In Österreich sind die Aleviten als eigene Religionsgruppe, getrennt vom sunnitischen Islam, anerkannt, was eine weltweit einzigartige Situation ist.

In der Türkei stellen die Aleviten die bevölkerungsmäßig bei weitem stärkste religiöse Minderheit dar. Bei ihrer Anzahl sind wir jedoch auf Schätzungen angewiesen, da der türkische Zensus muslimische Subgruppen nicht getrennt erhebt. Seriöse Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 20–25 % der türkischen Bevölkerung – was in etwa 20 Millionen Menschen entspricht – alevitischen Glaubens sind. Zwei Drittel von ihnen haben Türkisch als Muttersprache, ein Drittel Kurdisch oder Zazaki.¹

Die Bezeichnung „Alevite“ (türk.: *Alevi*) kann mit „Anhänger Alis“ übersetzt werden. Ali b. Abi Talib war Cousin und gleichzeitig Schwiegersohn des islamischen Propheten Muhammed und nimmt im Alevitentum eine zentrale Position ein.

Das Alevitentum war nie eine homogene Religionsgemeinschaft mit kanonisierten Riten und Glaubensinhalten, und der Begriff „Alevi“, der in der Türkei erst um 1900 vermehrt in Gebrauch kam, war ursprünglich eine kollektive Bezeichnung für eine Reihe verschiedener religiöser Gruppen mit ähnlichen Glaubensinhalten wie z. B. Bektaşî, Tahtacı, Abdal und Çepni. Später ersetzt dann der Begriff „Aleviten“ im engeren Sinn den

¹ Das sogenannte Zaza/Zazaki, das in Teilen der Türkei gesprochen wird, ist *kein* kurdischer Dialekt, wie seine eigenen Sprecher meistens behaupten, sondern eine eigenständige westiranische Sprache. Das Siedlungsgebiet der Zaza-SprecherInnen erstreckt sich über Teile Ostanatoliens, insbesondere in den Provinzen Tunceli, Bingöl, Malatya und Diyarbakır. Über ihre Anzahl liegen keine Informationen vor. Die Zaza fühlen sich von ihrer Identität her den Kurden zugehörig.

früher verwendeten, äußerst pejorativ konnotierten Begriff *Kızılbaş* (wörtl.: „Rotkopf“).²

Die Aleviten praktizierten ihre Riten bis zur sogenannten „Öffnung“³ in den 1980er-Jahren im Geheimen, was in ihrer sunnitisch-muslimischen Umgebung zu Misstrauen und Gerüchten über ekstatische und unmoralische Praktiken führte. Bis heute haben die Aleviten in der Türkei mit diesen Vorurteilen der sunnitischen Mehrheit zu kämpfen.

1.2. Begriffserklärung Aleviten – Alawiten

Ali b. Abi Talib ist auch der Namensgeber der arabischen Alawiten, die immer wieder mit den Aleviten verwechselt werden. Die Alawiten sprechen ausschließlich arabisch und leben in Syrien,⁴ in der türkischen Grenzprovinz Hatay und in den Regionen um die südtürkischen Städte Adana, Mersin und Tarsus. Sie haben zwar mit den Aleviten gewisse Gemeinsamkeiten hinsichtlich ihrer Glaubensinhalte, insbesondere den Aspekt der Verehrung Alis, weisen jedoch in anderen Bereichen deutliche Unterschiede auf: Mit Ausnahme des Korans besitzen sie andere heilige Schriften; weiters unterscheiden sie sich signifikant durch die theologische Minderstellung der Frauen und deren Nichtteilnahme an den Riten.

2. Die historischen Grundlagen

In der historischen Entwicklung des Alevitentums, die etwa vom 13. bis ins 16. Jahrhundert erfolgt, spielen neben der zentralen Figur des Ali b. Abi Talib zahlreiche Einflussfaktoren eine wichtige Rolle. So wird im Folgenden nicht nur auf die Geschichte der Schia, sondern insbesondere auch auf die Entwicklung der Ordensgemeinschaften der Safawiya im Iran und der Bektasîs in Anatolien eingegangen.

² Zur näheren Erklärung dieses Begriffs siehe 2.6. Heute verwenden jedoch Aleviten zunehmend wieder *Kızılbaş* ganz bewusst als Eigenbezeichnung. Vgl. Karolewski 2008, 456.

³ Siehe dazu 4.1.

⁴ Die syrische Herrscherfamilie al-Asad gehört dieser Religion an.

2.1. Der Namensgeber

Ali, Sohn des Abu Talib (türk.: Ali b. Abi Talib; arab.: ‘Alī b. Abī Tālib, ca. 600–661), Cousin und Schwiegersohn Muhammeds, war der erste schiitische Imam und der vierte sunnitische Kalif und spielte – zumindest ab dem 16. Jahrhundert – eine zentrale Rolle im Glauben der alevitischen Gruppen Anatoliens und des Balkans.

Muhammed, der bereits in seiner frühen Kindheit zum Waisen wurde, wuchs im Haus seines Onkels Abu Talib auf. Dies erklärt seine große Sympathie und enge Verbindung mit dessen Sohn Ali, den er von Geburt an kannte und dessen Schwiegervater er später wurde. Aus der Ehe Alis mit Fatima, einer der vier Töchter Muhammeds, entstammen zwei Söhne, Hasan und Hüseyin, die einzigen direkten Nachkommen Muhammeds, die auch selbst Kinder hatten. Diese Konstellation repräsentiert die Kernzelle der späteren Schia, die sogenannten „Leute des Hauses“, türkisch *Ehlibeyt* (arabisch *Ahl al-bayt*). Zu diesen gehören, neben Muhammed selbst, Fatima, Ali, die Prophetenkel Hasan und Hüseyin und deren Nachkommen. Diesen *Ehlibeyt* wird im Alevitentum besondere Verehrung zuteil.

2.2. Die Schia

Da der Schia spätestens ab dem 16. Jahrhundert eine gewisse Rolle im Alevitentum zukommt, sollen im Folgenden kurz jene historischen Ereignisse skizziert werden, vor deren Hintergrund die bemerkenswert frühe Spaltung in sunnitischen und schiitischen Islam erfolgte.

Nach dem Tod Muhammeds 632 sollte es nicht einmal 50 Jahre dauern, bis sich, auf das traumatische Ereignis der Schlacht von Kerbela 680 folgend, die faktische Trennung der islamischen Gemeinde herauskristallisierte. Die zentralen Probleme lagen nicht in religiösen oder theologischen Unterschieden zwischen Sunna und Schia, sondern im Anspruch auf die Führung der Glaubensgemeinde. Theologische Unterschiede entwickelten sich erst in den folgenden Jahrhunderten.

Die muslimische Tradition geht davon aus, dass sich kurz nach Muhammeds Tod maßgebliche Persönlichkeiten in Medina trafen, um die Frage der Nachfolge bzw. der Führung der Gemeinde zu besprechen. Zumindest die frühesten Quellen besagen, dass Ali bei dieser Versammlung

nicht anwesend war. Aus der Sichtweise der Schiiten beginnt durch diese Zusammenkunft, die nur wenige Stunden nach dem Tod des Propheten erfolgt war, eigentlich schon die Spaltung in Schia und Sunna. Denn nicht Ali wurde zum Nachfolger (Kalif, arab.: *ḥalīfa*) des Propheten bestimmt, sondern Abu Bakr, einer der ersten Gefolgsleute und Schwiegervater Muhammeds. Für die „Partei Alis“⁵ war die Wahl Abu Bakrs unrechtmäßig.

Das zentrale Ereignis, auf das die Schiiten den Anspruch Alis auf das Kalifat zurückführen, hatte wenige Wochen vor Muhammeds Tod stattgefunden und wird in schiitischen und sunnitischen Quellen zwar relativ einheitlich überliefert, jedoch verschieden interpretiert:

2.3. Das Ereignis von Ghadir Khumm

Auf dem Heimweg von seiner letzten Wallfahrt nach Mekka machten Muhammed und seine Gefolgsleute Rast bei einem kleinen Teich namens Khumm. Dort habe der Prophet Ali an der Hand genommen und den entscheidenden Satz gesagt: „Der, dessen Patron ich bin, dessen Patron soll auch Ali sein.“ Für die Schiiten ist dieser Ausspruch der unbestreitbare Beweis, dass Muhammed damit seinen Cousin Ali mit der Leitung der *umma* – der islamischen Glaubensgemeinschaft – betraut hat. Somit sind aus schiitischer Perspektive alle anderen Kalifen, begonnen mit Abu Bakr, Usurpatoren und handeln dem Wunsch des Propheten zuwider. Der Tag, an dem diese Szene stattgefunden hat, gilt bis heute als wichtiges Fest für alle Schiiten; es wird „Fest des Teiches“ genannt und am 18. des islamischen Monats Dhu l-Hidscha, gefeiert, auch von Aleviten und Alawiten.

Auch nach dem Tod des ersten sogenannten „rechtgeleiteten“⁶ Kalifen Abu Bakr im Jahre 634 wurde Ali bei der Nachfolge übergangen und erst nach dem Tod der dritten Kalifen als vierter Kalif (656–661) gewählt – jedoch nicht unumstritten. Es kommt nun erstmals zu einem offenen Bruch und somit zur eigentlichen Geburtsstunde der politisch motivierten Schia, der „Partei Alis“. Denn die einflussreichen Mitglieder der mekkanischen

⁵ Arab.: *shī‘at ‘Alī*, davon die Ableitung der Bezeichnung „Schia“.

⁶ Die ersten vier Kalifen des Islam werden als die „rechtgeleiteten“ Kalifen bezeichnet. Es sind dies Abū Bakr (632–634), ‘Umar b. al-Ḥattāb (634–644), ‘Utmān b. ‘Affān (644–656) und ‘Alī b. Abī Ṭālib (656–661).

Sippe der Umayya akzeptierten die Wahl Alis nicht und verweigerten die Huldigung an den neuen Kalifen. Die Jahre von Alis Kalifat waren daher von einer Reihe von Konflikten – auch bewaffneten – geprägt. 661 wurde Ali von einem Gegner in an-Nadschaf (Irak, südlich von Bagdad) ermordet. Die Grabmoschee Alis ist bis heute ein wichtiges Pilgerzentrum für schiitische Muslime.

Ali, vierter Kalif der Sunniten und erster Imam⁷ der Schiiten, wird schon bald nach seinem Tod vor allem in der Schia zu einem legendenhaft verkörperten Helden. Er gilt als der „Löwe Gottes“, als ein Mann mit großer Kraft und Beredsamkeit, als Vorbild aller Mannestugenden. Zahlreiche Darstellungen in schiitischen und alevitischen heiligen Stätten bilden ihn zusammen mit einem Löwen und seinem berühmten doppelzüngigen Schwert namens *zūlfikar* (arab.: *dhū l-faqar*) ab. Mit diesem Schwert habe er nicht nur die Feinde des Islam, sondern auch Ungeheuer und Dämonen bezwungen.⁸

Alis älterer Sohn Hasan (arab.: al-Ḥasan) wurde zwar von den pro-alidisch eingestellten Muslimen als rechtmäßiger Nachfolger seines Vaters gesehen, vertrat diesen Anspruch jedoch nie mit Vehemenz. Nach einem eher halbherzigen Versuch das Kalifat zu erlangen, verbrachte er den Rest seines Lebens friedlich in Medina. Er starb im Jahr 678, mit großer Wahrscheinlichkeit wurde er vergiftet. Somit rückte sein jüngerer Bruder Hüseyin (arab.: al-Ḥusayn) als Familienoberhaupt nach.

2.4. Hüseyin und Kerbela

Mit der Person Hüseyins nimmt die Geschichte von Schia und Sunna eine neue Wendung. Denn bald nach Hasans Tod stirbt auch der umayyadische Kalif Mu'awiya und hinterlässt seinem Sohn Yazid die Herrschaft. Am 10. Muharrem 61 (=10. Oktober 680) kam es zu einer – militärisch

⁷ Die Schia weist als ein zentrales Merkmal den Glauben an eine – je nach Richtung unterschiedliche – Anzahl von Imamen auf, deren erster 'Alī b. Abī Ṭālib war. Die Mehrheit der Schiiten, insbesondere jene im Iran und Irak, hängt der „Zwölferschia“ an, d. h. sie verehren zwölf Imame. Eine kleinere Gruppe, zu denen z. B. die Ismailiten gehören, sind „Siebenerschiiiten“ (vgl. Anm. 12).

⁸ Dieses Schwert gilt bei den Aleviten als eines ihrer Symbole. Alevitinnen, die sich selbstbewusst zu ihrer Religion bekennen, tragen vielfach Halskettchen mit dem *zūlfikar* als Schmuckanhänger – was in der Türkei immer noch eines gewissen Mutes bedarf.

eigentlich eher unbedeutenden – Schlacht zwischen den Anhängern Hüseyins und Yazids. In dieser Schlacht, die bei Kerbela im Irak gefochten wurde, fanden Hüseyin selbst, sein Bruder, einer seiner Söhne sowie alle anderen Männer den Tod. Die Frauen wurden verschont und von den Truppen Yazids an den Umayyadenhof nach Damaskus gebracht. Hüseyins Kopf wurde ebenfalls nach Damaskus gebracht; seine letzte Ruhestätte befindet sich in der Großen Moschee der Stadt und war bis zum Ausbruch des Syrienkriegs ein beliebtes Ziel schiitischer Pilger.

Die Ereignisse der Schlacht von Kerbela wurden in der Folgezeit mit unzähligen Details legendenhaft ausgeschmückt. Der 10. Muharrem, der Tag der Schlacht, ist der wichtigste Gedenktag der Schiiten; im Iran, Irak und Libanon finden dazu alljährlich die berühmten Ashura-Passionsspiele statt, und bei den Aleviten gibt es um diesen Tag ein mehrtägiges „Trauerfasten“.⁹ Das Mausoleum Hüseyins in Kerbela ist der wichtigste schiitische Pilgerort.

2.5. Die Entwicklung des Alevitentums

Eine kurze Darstellung der historischen Situation in Anatolien in der Formationsperiode dieser Religionsgemeinschaft zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert lässt bereits erahnen, welch komplexen Prozess die Formation des Alevitentums darstellt und welch vielfältigen Einflüssen dieses Glaubenssystem unterworfen war.

Das 13. Jahrhundert stellte in Anatolien eine Phase großen sozialen Wandels, eines richtiggehenden Umbruchs, dar:

Die Herrschaft der seit 1077 große Teile des Landes regierenden Dynastie der Rum-Seldschuken neigt sich ihrem Ende zu, die Mongolen dringen aus ihrem Stammgebiet Richtung Westen vor und schieben eine Welle an Flüchtlingen aus Zentralasien und Persien vor sich her, von denen sich viele, größtenteils Turkmenen bzw. Turkmenenstämme, in Kleinasien niederlassen. Dies führt zu großen demographischen Veränderungen, einem raschen Bevölkerungsanstieg und allen damit verbundenen sozio-ökonomischen, politischen und vor allem kulturellen Turbulenzen. Insbesondere zwischen den sesshaften Stadtbewohnern und den Nomaden bzw. Halbnomaden, die zwischen den Städten ihre Weidegebiete hatten, machen sich

⁹ Alevitische Feier- und Gedenktage werden unter 3.5.2. näher besprochen.

zunehmend Spannungen bemerkbar. Das heißt, zwei Lebensformen stehen hier einander schroff gegenüber. Die Kluft zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen zeigte sich in Literatur und Religion gleichermaßen: Während die Nomaden nur sehr oberflächlich islamisiert waren, war die Lebensweise der sesshaften Städter verbunden mit Schriftlichkeit; die schriftlich niedergelegten, kanonisierten, „orthodoxen“ religiösen Schriften waren bekannt und wurden rezipiert.¹⁰ Die städtische Kultur – und Literatur – im 13. Jahrhundert war stark persisch geprägt, die Nomaden hingegen pflegten ihre oral tradierte Literatur, Epen und Volkslieder, in türkischer Sprache.

Die anatolische Landbevölkerung stand dem Einfluss charismatischer Derwische¹¹ offen, oft waren dies Wanderderwische, denen auch Wunderfähigkeit zugeschrieben wurde. Langsam entwickelten sich verschiedene religiöse Bruderschaften, die einen Sufismus praktizierten, für den ekstatische Praktiken und große Unbefangenheit anderen Religionen gegenüber kennzeichnend ist und der eine deutlich andere Form als der urbane Sufismus aufwies.

Eines der wichtigsten Ereignisse in der Formationsperiode des Alevitentums war höchstwahrscheinlich der sogenannte Babai-Aufstand. Mit dieser Revolte kann man erstmals das sozioreligiöse Milieu Anatoliens historisch erfassen.

Dieser Aufstand, dessen Name vom charismatischen Derwisch Baba Ilyas und seinen Anhängern, den Babai, abgeleitet wird, ereignete sich 1240 und wurde von Nomaden und Halbnomaden in Zentral- und Südanatolien getragen. Diese standen nicht nur unter dem Einfluss des Baba Ilyas, sondern verschiedener heterodoxer turkmenischer Derwische: der Kalenderiya, der Haydariya, der Wafaiya und der Yasawiya, alles Bruderschaf-

¹⁰ Mit „orthodoxer Islam“ ist der kanonisierte sunnitische Islam gemeint, als „heterodox“ werden nicht nur die Aleviten, sondern sämtliche Gruppen, die davon abweichen, bezeichnet. Der Begriff wird hier bar jeder negativen Konnotation verwendet. Die Bezeichnung der Aleviten mit den Begriffen „heterodox“ und „synkretistisch“ – analog zur Verwendung dieser Begriffe in religionsgeschichtlichen Untersuchungen zum Christentum – wurde insbesondere von Mélikoff 1982 implementiert. Karolewski 2008, 456, merkt an, dass der Begriff „heterodoks“ (türk. Schreibung) zunehmend auch von Aleviten selbst verwendet wird, um so den Gegensatz zum sunnitischen Islam sowie ihre liberale und egalitäre Haltung zu betonen.

¹¹ Derwische sind Angehörige muslimischer Bruderschaften (manchmal auch „Ordensgemeinschaften“ genannt), die den Sufismus praktizieren. Der Sufismus wird auch als „islamische Mystik“ bezeichnet und ist eine Form des Islam, die eine ausgeprägte Spiritualität aufweist und mystische und/oder asketische Elemente betont.

ten, die zuvor schon in Khorasan und Persien aktiv waren und dort mit schiitischen, insbesondere auch ismailitischen Ideen¹² in Kontakt gekommen waren. Ob es sich dabei tatsächlich um „Schamanen im Derwischkittel“ handelt, wie in der Wissenschaft manchmal behauptet wird, ist bis heute nicht definitiv zu belegen.

Der Aufstand erschütterte jedenfalls das Seldschukenreich nachhaltig und schwächte es dermaßen, dass die Seldschuken den wenig später einfallenden Mongolen keinen Widerstand mehr zu leisten vermochten.

Die volks- bzw. sozial-religiösen Bewegungen, die als Anfänge des Alevitentums gesehen werden, sind also in Anatolien erstmals für das 13. Jahrhundert belegt, haben aber möglicherweise schon früher begonnen. Sie haben ihre Ursprünge in einer Zeit, die lange Jahre vor der deutlichen Hinwendung dieser Gruppen zu Ali und zu schiitischen Elementen liegt. Wo genau diese Bewegungen ihre Wurzeln haben und aus welchen Quellen sie gespeist wurden, ist nach wie vor Diskussionsgegenstand in der Wissenschaft.

Die Summe dieser Faktoren schuf jedenfalls in Anatolien ein sehr spezielles religiöses Milieu, in dem gewisse heterodoxe, auch teilweise sozialrevolutionäre Derwischbewegungen entstanden, von denen die beiden wichtigsten die Babai und die Bektāṣi waren.

2.6. Der Orden der Safawiya

Die religiösen Bewegungen in Anatolien und ihre zunehmende Entwicklung zu esoterischen Glaubensgemeinschaften sind neben den oben genannten Faktoren auch eng mit der Entwicklung des Ordens der Safawiya verknüpft, die sich östlich des Osmanischen Reichs im Gebiet des heutigen Nordiran vollzog.

Namensgeber der Safawiya ist Scheich Safa ed-Din; er gründete im frühen 14. Jahrhundert in Ardabil nahe dem Kaspischen Meer eine Sufi-Bruderschaft. Die Mitglieder und Scheichs dieses hoch angesehenen Ordens lebten etwa 150 Jahre friedlich in Ardabil. Sie galten als charismatisch und

¹² Die Ismailiten sind eine schiitische Gruppe, die sich mit dem siebten Imam (Ismail) abspaltete und auch Siebenerschia genannt wird (vgl. dazu auch Anm. 7). Ihr religiöses Oberhaupt ist der Agha Khan.

wundertätig, und ihre Gräber waren überregionale Pilgerstätten, die auch von zahlreichen Menschen aus Anatolien besucht wurden.

Im 16. Jahrhundert vollzog sich jedoch innerhalb des Ordens eine Hinwendung zum politisch-militärischen Geschehen des Landes, verbunden mit einer Abwendung von volkstümlicher Mystik zu extrem schiitischen Ideen.¹³ Scheich Cüneyd, ein direkter Nachkomme des Ordensgründers Safa ed-Din, begann Ende des 15. Jahrhunderts (1477) seine Anhänger zu mobilisieren, um auch weltliche Macht zu erlangen. Er wurde daraufhin vom Herrscher des Landes, das von der Dynastie der Karakoyunlu regiert wurde, vertrieben und verbrachte sieben Jahre lang ein Wanderleben in Anatolien und Syrien. Dort predigte er seine religiösen Lehren und intensivierte dadurch die Verbindung zwischen den Turkmenenstämmen Anatoliens und dem Scheichtum von Ardabil. Mit seinem Sohn Haydar, der ihm im Alter von neun Jahren nachfolgte, wurde die Safawiya endgültig zu einer militärischen Organisation, deren Mitglieder hauptsächlich aus Turkmenen bestanden. Haydar stattete seine Anhänger mit jenen roten, zwölfzipfeligen Mützen aus, denen die Kızıldaş (dt. „Rotkopf“) ihren Namen verdanken. Haydars Sohn Ismail (gest. 1524) gelang es schließlich, sich zum Schah von Persien und Mesopotamien zu machen, und nicht nur aus Persien, auch aus Anatolien, strömten ihm tausende Turkmenen als Anhänger zu.

Als Ismail 1501 zum Schah von Persien wurde, nahm er offiziell die Zwölferschia an und erklärte sie zur persischen Staatsreligion – was sie bis heute ist. Was Ismail zu diesem Schritt motiviert hat, ist in der Wissenschaft bis heute nicht geklärt. Es bestehen sogar Zweifel, ob Ismail sich wirklich bewusst war, was dieser Übertritt zur Zwölferschia bedeutete. Denn Schah Ismail war auch Dichter und schrieb unter dem Dichternamen Hatayi Lyrik, die bis heute bei den Aleviten große Wertschätzung genießt. Und diese Gedichte tragen eindeutig Gedankengut in sich, das ihn weniger als Zwölferschii ausweist als vielmehr in die Nähe der sogenannten „extremen“ Sekten bringt, der „Übertreiber“ in der Verehrung Alis. Auch klingen Vorstellungen durch, die an andere Gruppen (wie die kurdische Ahl-e Hakk oder die arabischen Alawiten) und deren Idee der Seelenwanderung erinnern.

¹³ Als „extreme Schia“ werden jene schiitischen Gruppen bezeichnet, die – aus schiitischer Sicht – ihre Verehrung Alis übertreiben und ihn im Extremfall vergöttlichen. Der Begriff ist in der Islamwissenschaft üblich und hat nichts mit politischem Extremismus zu tun.

Bis zu Schah Ismail war der Orden der Safawiya von einem ausgeprägten Ali-Kult und vom Volksislam geprägt, dessen typische Kennzeichen Heiligenverehrung, Wunderglaube und Gräberkult sind. Die Hinwendung zur Schia bedeutete einen Bruch mit diesen Vorstellungen. Denn der Grad der Verehrung, den die Aleviten Ali und den Zwölf Imamen zukommen lassen, geht weit hinaus über Alis Position in der Zwölferschia. Ismail sagte sich mit diesem Schritt nicht nur von den Glaubensinhalten seiner Anhänger in Anatolien los, die ihm gegenüber am loyalsten waren, ihn sogar in übersteigertem Maße (als *Mahdi*, „Messias“) verehrten, sondern bereitete damit auch der Glaubensgemeinschaft der Kızılbaş/Aleviten in Anatolien ein massives Problem. Denn sie blieben nun isoliert in der Mitte zwischen dem schiitischen Islam Ismails im Osten und dem sunnitischen Islam der Osmanen in Kleinasien.

Diese „Abtrennung“ von den Safawiden brachte zwei Entwicklungen nach sich:

Zum einen kam es ab dem 16. Jahrhundert zu einem vermehrten Rückzug der Kızılbaş-/Alevitengruppen in abgelegene Gebiete, in denen sie fern von der Zentralmacht des Sultans ihren Glauben leben konnten, ihre eigene Gerichtsbarkeit ausübten und natürlich strikt endogam lebten. Gefeit waren sie trotzdem nicht vor den Verfolgungen durch den Osmanenstaat, und die Geschichte der Aleviten in osmanischer Zeit ist eine Geschichte der Unterdrückung und Verfolgung dieser Gruppe.¹⁴

Zum anderen vollzog sich eine spirituelle Hinwendung zu dem bereits seit dem 13. Jahrhundert bedeutenden anatolischen Orden der Bektaşî, sodass dieser nunmehr eine für einen großen Teil der Kızılbaş zentrale Position einnahm.

2.7. Der Bektaşî-Orden

Die semi-legendäre Gründerfigur des Ordens ist Hacı Bektaş Veli (gest. ca. 1270), ein Wanderderwisch aus Ostpersien. Die Bektaşîs breiteten sich

¹⁴ Im 16. Jahrhundert, als das Osmanische Reich im Zuge des Konflikts mit dem persischen Safawidenreich immer strikter sunnitisch wurde, kam es in Anatolien zu mehreren Kızılbaş-Aufständen, die vom Sultan blutig niedergeschlagen wurden. Provinzgouverneure wurden aufgefordert, Kızılbaş hinzurichten, was oft entsetzliche Ausmaße annahm.

relativ schnell aus, und schon bald waren Anatolien und der Balkan¹⁵ von einem Netz von Derwischkonventen überzogen. Der Bektaşi-Orden hat wahrscheinlich dann seine große Bedeutung erlangt, als die Aleviten zwischen Schiiten und Sunniten isoliert und marginalisiert waren. Alevitentum und Bektaşismus gingen eine enge Verbindung ein, und schon aus dem 17. Jahrhundert gibt es Gesänge, die Hacı Bektaş als obersten Führer der Kızılbaş bezeichnen.

Der Begriff „Bektaşi-Aleviten“ ist häufig anzutreffen. Tatsächlich gibt es eine enge Verbindung zwischen diesen beiden Gruppen, und viele Elemente in Glaubenslehre und Ritual der Bektaşi und der Aleviten stimmen überein. Trotzdem kann man nicht uneingeschränkt behaupten, dass die beiden Strömungen identisch seien. Etwa ab dem 17. Jahrhundert sahen zwar die meisten Kızılbaş den Hacı Bektaş Konvent in Kırşehir als ihr spirituelles Zentrum – und nicht mehr den Safawidenhof; daneben gibt es jedoch auch eine Anzahl von Gruppen, die ihre religiösen Führer aus den *ocak*-Familien¹⁶ ableiten, nicht von den Bektaşi. Jedenfalls hatten Bektaşis und Kızılbaş nicht nur die turkmenischen Wurzeln gemeinsam, sondern viele theologische und religiöse Prinzipien, Riten und heilige Texte.

Die Bektaşis sind ein gut organisierter Orden und nehmen jede/n Gläubige/n auf, Alevit hingegen ist man nur qua Geburt. Dies erklärt der berühmte Ausspruch: „Jeder Alevit ist ein Bektaşi, aber nicht jeder Bektaşi ist ein Alevit.“

Tendenziell kann man feststellen, dass es heute die (türkischen) Aleviten der Westtürkei sind, die sich auf Hacı Bektaş beziehen, wohingegen die kurdischen Aleviten Ostanatoliens das Alevitentum als selbständige Religion betonen und somit diesen – doch deutlich islamischen – Bezug zu Hacı Bektaş nicht mittragen.¹⁷

Der Rückzug der Kızılbaş/Aleviten in unwegsame Regionen ist einer der Gründe, dass sich so viele verschiedene Strömungen herausbilden konnten, die zwar alle gemeinsame Züge tragen, jedoch nicht in allen ihren Glaubensinhalten gleich sind. Zu diesen Gruppen gehören zum Beispiel die

¹⁵ Auch heute noch ist der Orden auf dem Balkan weit verbreitet – so kommt etwa der derzeitige Leiter des internationalen Bektaşi-Ordens aus Albanien. Der Bektaşi-Orden pflegt übrigens traditionell gute Beziehungen zum Vatikan. Siehe http://de.radiovaticana.va/news/2016/05/11/vatikan_derwisch-besuch_beim_papst/1228903 (zuletzt aufgerufen Okt. 2016).

¹⁶ Siehe 3.3.1.

¹⁷ Vgl. Shankland/Çetin 2008, 232.

noch heute unter ihren Stammesnamen bekannten Çepni, die Tahtacı, die traditionell Holzarbeiter in den Wäldern der West- und Südtürkei waren, die Abdal, eine Gruppe, die zum Teil auch alevitische Roma inkludiert, sowie die Avşar und die Yörük.

2.8. Die Aleviten im 20. Jahrhundert¹⁸

Erst im 20. Jahrhundert wurde der Isolation der Aleviten ein Ende gesetzt. Die Ausrufung der Republik 1923 durch Mustafa Kemal Atatürk, infrastrukturelle Maßnahmen wie Straßenbau auch in den entlegenen Alevitengebieten, die allgemeine Schulpflicht sowie die Verbesserung der Kommunikationssysteme bewirkten einen Umbruch. In der Mitte des 20. Jahrhunderts setzte eine extreme Landflucht vor allem aus den alevitisch besiedelten Gebieten ein, sodass sich ein starker Urbanisierungsprozess feststellen lässt. Dies bedeutete einerseits, dass sich die Lage der Aleviten insgesamt deutlich verbesserte, andererseits ging dieser Prozess mit einer Auflösung ihrer traditionellen Gemeinden einher. Die Bindung an die lokalen religiösen Führer konnte nicht mehr aufrechterhalten werden, und ihre spezifischen Riten wie die *cem*-Zeremonie¹⁹ oder die Institution der Wegesbruderschaft²⁰ wurden zunehmend marginal. Eine gebildete, urbane alevitische Mittelschicht entstand, die politisch häufig kemalistisch oder auch links ausgerichtet war.

In den 1980er-Jahren, als man in türkischen Medien bereits vom „Aussterben“ des Alevitentums las, setzte eine Bewegung der Rückbesinnung und des Erstarkens ein, die in der Wissenschaft oft als „Alevi Revival“ bezeichnet wird. Die Gründe dafür sind vielfältig; eine gewichtige Rolle dürfte dabei vor allem die starke Tendenz der Re-Islamisierung der Türkei gespielt haben, auf die man von alevitischer Seite entsprechend reagierte: Rituale wie z. B. die *cem*-Zeremonien, die im urbanen Kontext bzw. auch durch die Abwendung von der Religion durch die jungen linken Aleviten

¹⁸ Auf die soziopolitische Situation der Aleviten im 20. Jahrhundert soll hier nicht im Detail eingegangen werden. Weiterführende Lektüre findet sich in der Bibliographie, insbesondere sei Dressler 2002 empfohlen.

¹⁹ Siehe 3.5.1.

²⁰ Siehe 3.3.3.

der Vergessenheit anheim zu fallen drohten, wurden zunehmend wieder gepflegt.

Diese Wiederbelebung des Alevitentums führte zu einer erstarkten, selbstbewussten alevitischen Identität und einer Offenlegung der einst geheimen religiösen Praktiken. Aleviten und Alevitinnen treten heute sowohl in der Türkei als auch in der Diaspora offen auf und fordern – mehr oder weniger erfolgreich – ihre Rechte ein.

3. Die religiösen Inhalte des Alevitentums

3.1. Aleviten und Islam – Gemeinsames und Unterschiede

Offiziell bekennen sich viele Aleviten zur Zwölferschia, die heute im Iran und im Irak die vorherrschende Religion darstellt. Doch sei festgehalten, dass dies islamisch-theologisch eigentlich nicht uneingeschränkt zu rechtfertigen ist. Religionswissenschaftlich gesehen weist das Alevitentum tatsächlich Glaubensinhalte auf, die sich vom sunnitischen *und* schiitischen Islam unterscheiden und Züge der extremen Schia zeigen.²¹ Man kann durchaus behaupten, dass Sunna und Schia einander näher stehen als Alevitentum und Schia. Deshalb ist Gegenstand der Diskussion, ob es sich beim Alevitentum trotz seiner schiitisch-muslimischen Elemente nicht doch um einen eigenständigen Glauben handelt. Die Aleviten selbst sind in dieser Frage uneins; während ein großer Teil sich als Konfession im Rahmen des Islam betrachtet, lehnen andere dies ab und wollen das Alevitentum als selbständige Religion verstanden wissen. Auch dass das Alevitentum der eigentliche, wahre Islam sei, wird von manchen Aleviten vertreten.

Aus Sicht des sunnitischen Islam wurden die Aleviten in ihrer Geschichte stets als Ketzer und Häretiker angesehen, und diese Ansicht wird bis heute von Teilen der türkischen Gesellschaft mehr oder weniger offen geäußert. Nach wie vor herrscht in der Türkei die Meinung, dass die Aleviten gar keine oder zumindest keine „richtigen“ Muslime seien. Ein gängiger Vorwurf, der von sunnitischer Seite erhoben wurde bzw. wird, ist der

²¹ So glauben sie etwa an die Inkarnation des göttlichen Lichtes in Ali und den ihm folgenden weiteren elf Imamen.

ihrer „Unmoral“ – also dasselbe Vorurteil, mit dem auch andere gnostische Glaubensgemeinschaften wie z. B. Alawiten und Drusen zu kämpfen haben. Dies lässt sich durch den Umstand erklären, dass diese Gruppen ihre Riten im Geheimen vollziehen und dadurch Nichteingeweihte anregen, etwas Verbotenes oder Unmoralisches zu vermuten.

Von den fünf Grundpfeilern des Islam²² ist für die Aleviten nur der erste von Bedeutung, nämlich das Glaubensbekenntnis: *Lā ilāha illā llāh wa Muḥammad rasūlu llāh* („Es gibt keinen Gott außer Allah und Muhammed ist sein Gesandter“). Allerdings wird es – wie insgesamt im schiitischen Islam – um den Satz *wa 'Alī walīyu llāh* („und Ali ist der Freund Gottes“) erweitert.

Die Aleviten nehmen die fünf täglichen rituellen Gebete nicht wahr und pilgern nicht nach Mekka. Sie vertreten vielmehr die Idee, dass die Kaaba nicht in Mekka, sondern im Herzen jedes einzelnen Gläubigen zu finden sei.

Aleviten fasten auch nicht im Ramadan,²³ sondern haben eigene Fastenzeiten, die als verpflichtend gelten: zwölf Tage im Monat Muharrem (*matem orucu*), die an die Qualen Hüseyins bei Kerbela erinnern sollen, sowie ein dreitägiges Fasten im Februar.²⁴

Ein weiterer äußerer Unterschied zum Islam, Sunna wie Schia gleichermaßen, ist der Umstand, dass Alkoholgenuss nicht als verboten – *haram* – gilt, sondern sogar teilweise im Ritus eine Rolle spielt.

Die Aleviten vertreten grundsätzlich die Ansicht, dass die Praktiken und Regeln des sunnitischen Islam nur Äußerlichkeiten seien, die für die Suche nach Gott und der Wahrheit nur sekundäre Bedeutung haben.

Was für die Aleviten von großer Bedeutung ist, sind Wallfahrten zu regionalen oder überregionalen Heiligengräbern. Besonders beliebt ist etwa das Grab von Hacı Bektaş in der Nähe von Kırşehir in Anatolien. Für die Aleviten manifestiert sich das Göttliche – von seiner unvergleichlichen Erscheinung in Ali b. Abi Talib abgesehen – auch an heiligen Orten, welche Gräber, aber auch Steine, Berge oder Bäume sein können. Besonders bei den kurdischen und Zaza-Aleviten kommen deutliche Elemente der

²² Die sog. „Fünf Säulen“ sind: 1) das Credo, 2) Fasten im Ramadan, 3) Armensteuer zahlen, 4) Pilgerreise nach Mekka, 5) täglich fünf rituelle Gebete.

²³ Früher wurde auch von den Aleviten drei Tage im Ramadan gefastet, das sogenannte „Kadirfasten“ rund um die „Kadirnacht“ (27. Ramadan). Dies wird jedoch heute, insbesondere um die Abgrenzung zu den Sunniten zu betonen, kaum mehr praktiziert.

²⁴ Siehe Kapitel „Festkalender“ (3.5.2.).

Naturverehrung dazu, die an yezidischen und alawitischen Einfluss denken lassen.

Ein weiterer Unterschied zum sunnitischen wie auch schiitischen Islam ist die Stellung der Frau. Frauen werden nicht als den Männern unterlegen betrachtet, und Polygynie ist unzulässig. Alevitinnen müssen kein Kopftuch tragen. Wenngleich die meisten religiösen Funktionen nur von Männern ausgeübt werden, nehmen Frauen an allen Zeremonien und Riten gleichberechtigt teil.

Insgesamt kann man festhalten, dass so viele Elemente des Alevitentums sich vom Islam – auch vom schiitischen! – unterscheiden, dass man zumindest bei einzelnen alevitischen Gruppen von einer eigenen Religion sprechen könnte. Dieser Meinung ist auch ein Teil der alevitischen Gemeinde; dieser vertritt folgerichtig auch die Position, dass der Begriff „Aleviten“ nicht von Ali abgeleitet sei, sondern von „Alev“, was „Flamme/Feuer“ bedeutet und auf ein Element der Naturreligion hinweist.

3.2. Glaubensinhalte

3.2.1. Einflüsse anderer Religionen

Auch wenn man für den alevitischen Glauben annimmt, dass er insbesondere auf schiitischem Gedankengut fußt, muss doch zugestanden werden, dass es deutliche Einflüsse anderer Religionen gibt. Synkretistische Elemente manifestieren sich insbesondere in Zeremonien und Riten. Vor allem zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als sich die türkische Wissenschaft intensiver für die Aleviten interessierte,²⁵ entstand – nicht zuletzt durch die Ideologie des Türkismus – die These, dass die Aleviten sozusagen die „urtürkische“ Religion verkörperten. Diese These ging davon aus, dass es sich beim alevitischen Glauben um eine direkte Verbindung von vorislamischen alttürkischen Glaubensvorstellungen aus dem Bereich des Schamanismus, Elementen des zentralasiatischen Sufismus sowie einzelnen Elementen aus diversen schiitischen Strömungen wie etwa jener der Ismailiten handelt.

²⁵ Hier ist insbesondere Fuad Köprülü zu nennen, der in Dressler 2013 ausführlich diskutiert wird.

Irène Mélikoff, eine der führenden Spezialistinnen zur frühen Geschichte des Aleviten- und Bektaşitums, vertritt ebenfalls diese Position. Sie merkt an, dass sich zahlreiche Elemente im alevitischen Glauben vom zentralasiatisch-türkischen Schamanismus herleiten lassen. Diese seien durch Wanderderwische, welche diese Elemente in ihren Mystizismus inkorporiert hätten, nach Anatolien gebracht worden. Sie prägte den Begriff des *chamanisme islamisé*, des „islamisierten Schamanismus“.²⁶ Gewisse Praktiken, wie z. B. der Umgang mit den Knochen von Opfertieren, die Wichtigkeit der Türschwelle und der Zeremonienstab, der gelegentlich von den *dedes*²⁷ während der *cem*-Feiern benutzt wird, seien auf den Schamanismus der Region des Altaigebirges zurückzuführen.²⁸

Trotz dieser Betonung der altai-türkischen Vorstellung geht Mélikoff davon aus, dass es sich beim Alevitentum um einen weitaus komplexeren Synkretismus zwischen islamischen, manichäischen und christlichen Elementen handelt.

Neuere Forschungen legen zudem nahe, dass die bisherige Konzentration auf zentralasiatische Elemente eine zu enge Betrachtungsweise darstelle: Einflüsse des Zoroastrismus sollten ebenso berücksichtigt werden wie solche anderer, in Anatolien zur Zeit der alevitischen Formationsperiode bereits vorhandenen Glaubensrichtungen, wie etwa spezifisch kurdische naturreligiöse Ideen. Einige kurdische alevitische Stämme praktizierten z. B. Sonnen- und Schlangenkulte.²⁹

Von der (europäischen) Wissenschaft wurden die Aleviten etwa Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckt, und vorerst kam es zur These, dass die anatolischen Aleviten zumindest teilweise ihre Wurzeln im anatolischen Christentum hätten und insbesondere zahlreiche volksreligiöse Elemente der armenischen Christen aufgenommen hätten. Tatsächlich gibt es unbestreitbar einige Elemente im Alevitentum, die an das Christentum erinnern: so etwa die strikte Monogamie, die strengen Beschränkungen der Möglichkeit einer Ehescheidung oder auch die Anfangszeremonie in den *cem*-Feiern, die eine Art Reinigung von Sünden darstellt und mit der christlichen Beichte verglichen wurde.³⁰ Manche Wissenschaftler interpretieren das

²⁶ Vgl. insbesondere Mélikoff 1998, Kap. I.

²⁷ Vgl. 3.3.2.

²⁸ Vgl. Kehl-Bodrogi 1988, 234–240.

²⁹ Vgl. Van Bruinessen 1997, 4–6.

³⁰ Vgl. Birge 1937, 215.

Trinken von Alkohol während der *cem*-Feiern als von der christlichen Eucharistie beeinflusst, andere führen es auf zentralasiatische Opferfeste zurück, die ebenfalls Alkoholkonsum in ihrem Ritus hatten.

Ein zentrales Axiom der Aleviten, das die moralischen Fundamente der Gemeinde ausdrückt, lautet: *eline diline beline sahip olmak* („seine Hände, seine Lende und seine Zunge unter Kontrolle haben“). Dieses Axiom korrespondiert mit den drei Grundprinzipien des Manichäismus, einer weiteren Religion, die von Turkvölkern in Zentralasien einst praktiziert wurde.

Auch wenn Einflüsse anderer Religionen auf das Alevitentum konstatiert werden können, ist festzuhalten, dass das dominante Element des Alevitentums das populäre schiitische Narrativ ist, allerdings unter Betonung jener Inhalte, die in der Zwölferschia eher als marginal gelten. Das sind vor allem die Idee von Ali als der Inkarnation Gottes und der Glaube an die Wiedergeburt. Insgesamt nehmen die Verehrung Alis und die Trauer um seinen Sohn Hüseyin, der in der Schlacht von Kerbela gefallen ist, eine zentrale Stelle ein.

Die Dominanz schiitischer Mythologie im Alevitentum ist im Wesentlichen auf den Einfluss der Safawiden zurückzuführen. In den Texten der alevitischen heiligen Bücher wird daher sehr genau auf die Position Alis bzw. Muhammeds eingegangen, wobei sie Interpretationen nahelegen, dass diese beiden Personen oft als identisch angesehen werden. So lautet etwa ein schiitisches *hadith*:³¹ *Anā madīnatu l- 'ilmi wa 'Alī bābuhā* („Ich bin die Stadt des Wissens, und Ali ist ihr Tor“). Auch findet sich immer wieder der Ausdruck „Muhammed Ali“ – ohne ein „und“ zwischen den Namen, was die fundamentale Identität der beiden deutlich zeigt. Aus zahlreichen Texten und insbesondere alevitischen Hymnen lässt sich sogar deutlich herauslesen, dass Ali in der alevitischen Vorstellungswelt über Muhammed steht, ein Reflex des Gedankens, dass Heiligkeit (*wilāya/velayet*) über Prophetenschaft (*nubuwwa/niübüvvet*) steht.

3.2.2. Die Versammlung der „Vierzig Heiligen“ (*Kırklar*)

Die wahrscheinlich wichtigste alevitische Tradition in Zusammenhang mit dem Status Alis in Bezug zu Muhammed ist die Begegnung der beiden

³¹ *Hadithe* (arab. *ḥadīṯ*) sind die gesammelten Überlieferungen von Aussprüchen des Propheten; Sunna und Schia besitzen unterschiedliche *Hadith*sammlungen.

während der Himmelfahrt (*miraç*) des Propheten und das Zusammentreffen mit den „Vierzig Heiligen“.³² Dieser Legende zufolge wurde dem Propheten bei der Himmelfahrt plötzlich der Weg durch einen Löwen verstellt. Er bekam Angst, doch die Stimme Gottes wies ihn an, sich nicht zu fürchten, sondern den Löwen durch ein kleines Geschenk milde zu stimmen, woraufhin Muhammed dem Löwen seinen Ring gab. Als Muhammed vor Gottes Angesicht trat und mit ihm – durch einen Schleier getrennt – über die neunzigtausend Geheimnisse Zwiesprache hielt, fragte er ihn, ob er nicht den Schleier lüften könne. Als der Schleier geöffnet wurde, erkannte Muhammed, dass es Ali war, der sich dahinter verborgen hatte. Bevor Muhammed zur Erde zurückkehrte, gab Gott ihm Trauben für seine Enkelkinder mit. Salman al-Farisi, der Genosse Muhammeds, war ebenfalls anwesend und bat um eine der Trauben. Unterwegs zur Erde traf Muhammed die vierzig verborgenen Heiligen, zu denen auch Salman al-Farisi gehörte. Er sprach mit ihnen, als plötzlich jene Traube, die er Salman al-Farisi geschenkt hatte, von einer unsichtbaren Hand ausgepresst wurde. Einer der Vierzig trank diesen Saft, und alle gerieten in einen Rauschzustand, tanzten, spielten Musik und rezitierten Gottes Namen. Ali tanzte in der Mitte der Vierzig, und plötzlich nahm er den Ring, den Muhammed dem Löwen gegeben hatte, aus seinem Mund. So erkannte Muhammed die wahre Natur Alis.

Dieser Begebenheit wird in der *cem*-Feier mit einem rituellen Tanz, *semah* genannt, gedacht.

3.2.3. Göttliches Licht und Wiedergeburt

Ein weiterer wichtiger Punkt in der alevitischen Glaubenslehre ist der Glaube an eine heilige Segenskraft, die von Muhammed, Ali und den Nachkommen der beiden auf den Menschen übertragen werden kann – was die Schlussfolgerung nach sich zieht, dass Gott kein transzendenter Gott ist, dem man ausgeliefert ist, sondern dass man durch die Göttlichkeit in sich selbst auch die Verantwortung für sein Tun zu tragen hat. Muhammed und Ali sind beide Manifestationen des göttlichen Lichts und wiederum eins mit Gott. Diese Vorstellung wird „alevitische Trinität“ genannt.

³² Für diese und weitere Legenden siehe Birge 1937, 131–148 und Kehl-Bodrogi 1988, 122–130 (mit Versionen dieser Legende).

Mit diesem Wissen um die Kraft in sich muss der Mensch nun danach streben, zum *insan-i kamil*, zum „vollkommenen Menschen“ zu werden. Das bedeutet, er muss sich Gott durch sein Wohlverhalten und seine gute Lebensweise so weit annähern, bis es zur Wiedervereinigung mit ihm kommt.

Alevitische Mythen über die Erschaffung der Welt ebenso wie ihre Jenseitsvorstellungen sind nicht so ausgeprägt wie in anderen Schia-nahen Gruppen. Der Glaube an die Wiedergeburt, der bei Drusen und Alawiten eine wichtige Rolle spielt, findet sich im alevitischen Glauben ebenfalls. Ein Mensch kommt demnach mehrmals auf die Welt, die Seele ist unsterblich und nicht an *einen* Körper gebunden, sondern kann wandern. Anspielungen darauf finden sich in der alevitischen Poesie, wo diese Idee mit „das Gewand wechseln“ (*don değiştirmek*) umschrieben wird.

Zwei Beispiele von Hatayi/Schah Ismail zeigen deutliche Anspielungen auf die Wiedergeburt bzw. auf die Idee, dass Ismail die Inkarnation Alis sei:³³

Bin bir dondan baş gösterdi Murtezâ

„Murtezâ (=Ali) zeigte sich in 1001 Kleidern.“

Bin bir sıfattan görünen

Şah Hatây-i Ali gerek

„Schah Hatayi muss Ali sein, der sich in 1001 Formen zeigt.“

Während bei den arabischen Alawiten der Glaube an Seelenwanderung äußerst vital ist und zahlreiche Geschichten dazu unter den Gläubigen kursieren, ist diese Idee zwar bei den *dedes*, nicht jedoch bei der Masse der Aleviten stark im Bewusstsein verankert. Die Religionswissenschaftlerin Kehl-Bodrogi beobachtete bereits 1988, dass alevitische Gläubige – wenn überhaupt – nur eine vage Idee zum Konzept der Reinkarnation haben.³⁴ Insgesamt scheint der Glaube an die Wiedergeburt bei den kurdischen Dersim-Aleviten stets stärker ausgeprägt gewesen zu sein als bei anderen alevitischen Gruppen.³⁵

³³ Vgl. Kehl-Bodrogi 1988, 143.

³⁴ Vgl. ebd.

³⁵ Vgl. Van Bruinessen 1997, 4.

3.2.4. Die Lehre von den „Vier Toren“

Ein zentrales, wenn nicht *das* zentrale Element im alevitischen Glaubenssystem ist die Doktrin von den „Vier Toren“ (*dört kapı*). Dieses Prinzip ist auch in der Lehre der Bektasîs sehr wichtig. Mit den *dört kapı* sind jene vier Tore gemeint, die es zu durchschreiten gilt, wenn man sich auf den Weg der Gottsuche begibt. Jedes dieser Tore hat zehn Bedingungen (*makam*), die es zu erfüllen gilt. Nur dann kann man das nächste Tor erlangen und letztendlich die Vereinigung mit Gott, die das höchste Ziel jeder mystischen Lehre ist.

Die Vier Tore heißen:

- 1) *şeriat* „Scharia“: die „orthodoxen“, äußerlichen Pflichten,
- 2) *tarikât* „der Weg“: die geheimen Lehren der Gruppe,
- 3) *marifet* „die Erkenntnis“: die mystische Erkenntnis Gottes,
- 4) *hakikat* „die Wahrheit“: die Gotteserfahrung.

Dieses System erklärt auch, warum Aleviten die „fünf Säulen“ des Islam für sich nicht als bindend betrachten: Das Tor des *şeriat*, das eben diese vordergründigen, äußerlichen religiösen Pflichten beinhaltet, ist ja nur der erste Schritt, den es in alevitischer Auffassung sehr schnell zu überwinden gilt bzw. den Aleviten qua Religion bereits überwunden haben. Denn sobald man die tiefere Wahrheit des „Weges“ erfahren hat, ist es völlig unwichtig, ob man die äußeren Pflichtübungen einhält oder nicht. Dazu wird oft einer der „heiligen“ Dichter der Aleviten, Kul Hüseyin (16. Jh.), mit dem Ausspruch zitiert: *Şeriat dildedir, tarikât canda* („Şeriat ist (nur) auf den Lippen, tarikât in der Seele“).

Exemplarisch für die zehn Pflichten jedes Tores seien hier jene des ersten Tores genannt:³⁶

- 1) das Glaubensbekenntnis ablegen,
- 2) lernen,
- 3) beten, fasten,
- 4) ein ehrliches, legales Einkommen haben
- 5) Unrecht vermeiden,
- 6) gegenseitige Achtung der Geschlechter,
- 7) heiraten (d. h. nicht in außer-/unehelichen Beziehungen leben),
- 8) Nächstenliebe zeigen,
- 9) reines Essen zu sich nehmen,³⁷

³⁶ Vgl. Karabulut 2009, 10–11.

10) Gutes tun und Gutes wollen.

3.3. Die wichtigsten religiösen Institutionen

3.3.1. *Ocak* bzw. *ocak*-Familien

Das türkische *ocak* bedeutet eigentlich „Feuerstelle, Herd“; bei den Aleviten meint man damit spezielle Gruppen innerhalb der Gemeinschaft, eine ungefähre Übersetzung des Begriffs wäre „heilige Abstammungslinie“. Die *ocak* sind ein zentrales Element der religiösen Organisation:

Die Alevitengemeinschaft besteht sozioreligiös gesehen aus zwei Gruppen, den *talip* (Schülern), das sind die Gemeindemitglieder, und den *ocakzade* („Söhne des Geschlechts“), die für deren Leitung sowie für die Leitung der Zeremonien verantwortlich sind. Zwischen *talip* und *ocakzade* besteht Heiratsverbot, da ihre Beziehung zueinander eine symbolische Eltern-Kind-Verbindung darstellt. Ihre Legitimität zur Leitung der Gemeinde leiten *ocak*-Familien auf zwei verschiedene Weisen ab. Die einen berufen sich auf die direkte Nachfolge einer der zwölf Imame und somit letztendlich auf die Familie des Propheten (*Ehlibeyt*), die anderen auf eine genealogische Abstammung von heiligmäßigen Männern aus dem Umkreis des Hacı Bektaş. Auf letztere führen sich ca. 300 *ocaks* in Anatolien zurück und akzeptieren den Konvent des Hacı Bektaş Veli als ihre oberste Autorität (*mürşit*). Insgesamt akzeptieren die verschiedenen *ocak*-Familien die *mürşits* der anderen; wie genau jedoch die Verbindungen und Netzwerke innerhalb der *ocak*-Familien funktionieren, ist bis dato noch nicht hinreichend erforscht.

3.3.2. Der *dede*

Die spirituellen Führer (*rehberler*), die die Schüler für den rituellen Weg (*tarikât*) instruieren, gehören üblicherweise den *ocak*-Familien an, ebenso

³⁷ „Reines Essen“ bedeutet natürlich auch, dass kein Schweinefleisch konsumiert wird und Tiere rituell geschlachtet werden sollen, das Fleisch also *halal* sein muss. Darüber hinaus ist damit gemeint, dass das tägliche Brot auf redlichem Weg erworben wurde.

wie die *dedes*.³⁸ Der *dede* (weibliche Form: *ana*) hat eine zentrale Funktion in der Organisation der Gemeinschaft. Er stammt zumeist von einem *ocak* ab und ist das Bindeglied zwischen dem Schüler und seinem spirituellen Führer. Er ist für die Leitung der religiösen Riten, das Sprechen von Recht, die Mediation von Konflikten sowie für die Instruktion und Initiation von Novizen verantwortlich. Er ist es, der den Eintritt des Schülers in die Gemeinschaft und die Wahlbruderschaft (s. u.) sanktioniert. Zumindest einmal jährlich besucht ein *dede* „seine“ Dörfer und führt die *cem*-Zeremonie durch.

3.3.3. Wahlbruderschaft – *musahiplik*

Um ein vollwertiges Mitglied der alevitischen Kultgemeinschaft zu sein, muss man in einer besonderen Zeremonie bekunden, dass man bereit sei, auf dem Weg Alis zu wandeln und dessen Regeln einzuhalten. Voraussetzung für diese Zeremonie ist es, verheiratet zu sein und eine Bruderschaft eingegangen zu haben. Diese Bruderschaft wird neben *musahiplik* auch *ahiret kardeşliği* („Ewigkeits-Bruderschaft“) oder *yol kardeşliği* („Wegesbruderschaft“) genannt und stellt eine wichtige soziale und religiöse Institution dar. In einigen Regionen Anatoliens hält man sie für so wichtig, dass junge Männer, die noch keinen „Wahlbruder“ haben, am religiösen Opfermahl nicht teilnehmen dürfen. Die Wahlbruderschaft wird zwischen zwei Männern geschlossen, schließt jedoch die Ehefrauen mit ein. Es ist völlig unüblich, dass Junggesellen eine Weggemeinschaft schließen. Denn da dieser Institution eine so große Bedeutung zukommt, wird es als wichtig erachtet, dass auch die Ehefrauen einander kennen und sich verstehen, um diesbezügliche Konflikte zu vermeiden. Das Ritual zum Abschluss einer Wahlbruderschaft wird *görgü cemi* genannt und umfasst alle vier Personen. Eine Wahlbruderschaft ist unaufkündbar und bedeutet die Pflicht zur Unterstützung und Solidarität in jeder Lebenslage und jeder – auch finanzieller – Hinsicht. Sie gilt als stärker als Blutsverwandtschaft, wodurch zwischen *musahip*-Familien eine Inzestschranke über zwei, bei manchen Gruppen über sieben Generationen gilt. Quellen zum genauen Ablauf von *musahip-*

³⁸ Wörtl.: „Greis“, „Großvater“; auch *pîr* bzw. bei den kurdischen Aleviten *seyyid* genannt.

Zeremonien sind spärlich, da sich in der *buyruk*-Literatur³⁹ widersprüchliche Angaben finden.⁴⁰

Eine weitere Form, Verantwortung füreinander zu übernehmen, ist das *kirvelik*. *Kirve*⁴¹ entspricht dem deutschen Wort „Pate“. Ein *kirve* hat bei der Beschneidung alevitischer Buben zentrale Bedeutung, er hält seinen Patensohn während der Beschneidung in seinen Armen und übernimmt auch die Kosten für die Beschneidungsfeier. Wie auch bei der Wahlbruderschaft herrscht hier zwischen den beiden Familien ein Heiratsverbot über mehrere Generationen.

3.4. Heilige Bücher und Texte der Aleviten

Das Alevitentum kann auf eine Fülle heiliger Texte zurückgreifen, wobei auch Lyrik eine wichtige Rolle spielt. Der Koran wird neben den eigenen religiösen Schriften zwar anerkannt, spielt jedoch keine herausragende Rolle. Er wird im Lichte der *batiniya* (arab. *bāṭin* „Inneres, Verborgenes“) interpretiert; das heißt, die Aleviten lesen im Koran die ihrem Glauben nach verborgenen, esoterischen Offenbarungen, welche der Allgemeinheit nicht zugänglich sind. Somit ist für die Aleviten die wörtliche Bedeutung des Korans nicht die wesentliche.

Die Aleviten vertreten ebenso wie die Schiiten die Idee, dass der ursprüngliche Korantext von den Sunniten, konkret vom dritten Kalifen Osman (arab.: ‘Uthmān, gest. 656) verändert wurde. Wenngleich im alevitischen Schrifttum immer wieder Bezug auf den Koran genommen wird, spielt er in ihren praktischen religiösen Riten kaum eine Rolle.

Insbesondere wird der Koran als rein religiöser Text, nicht jedoch als Gesetzestext angesehen.

3.4.1. Buyruk

Eine wesentlich unmittelbarere Bedeutung als dem Koran kommt den *buyruk* bzw. *İmam Cafer buyruğu* („Gebot“ bzw. „Gebot des Imam Cafer“)

³⁹ Siehe 3.4.1.

⁴⁰ Vgl. Kehl-Bodrogi 1997, 119–138.

⁴¹ Je nach Region auch *kivre* oder *kivra*.

zu. Während in *buyruks* des 16. Jahrhunderts noch auf die Safawiden als religiöse Autorität Bezug genommen wird (*Şeyh Safi buyruğu*), gilt in späteren der sechste schiitische Imam, Cafer-i Sadiq, als Urheber.⁴² Diese *buyruk*-Bücher wurden bzw. werden von den *dedes*, den lokalen religiösen Autoritäten, aufbewahrt und über die Generationen weitergegeben. Sie unterlagen bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts strenger Geheimhaltung und waren nur den *dedes* zugänglich. Erste *buyruk*-Exemplare sind bereits aus dem 16. Jahrhundert bekannt.

Buyruks sind nicht kodifiziert, sind nicht als Darstellung der Glaubenslehre zu betrachten und variieren inhaltlich. Ein *buyruk* enthält Anleitungen zur Durchführung der religiösen Zeremonien, moralische Ermahnungen, Erzählungen und Legenden aus der islamischen Geschichte, religiöse Pflichten usw. Die Sprache ist zumeist türkisch bzw. osmanisches Türkisch, teilweise auch persisch und arabisch. Seit die *buyruks* nicht mehr der Geheimhaltung unterliegen, sind sie auch Gegenstand wissenschaftlicher Forschung geworden.⁴³ Diese Forschungen zeigen, dass die *buyruks* im Laufe ihrer Geschichte immer wieder verändert und ergänzt wurden und dass offenbar sukzessive einst oral tradierte Texte literarisiert wurden.

3.4.2. Nehcü I-belağā

„Der Weg der Beredsamkeit“ ist ein Sammelwerk aus dem frühen 11. Jahrhundert in arabischer Sprache, das Abhandlungen, Briefe, Aussprüche und Berichte enthält, die Ali zugesprochen werden.

3.4.3. Das *vilayetname* des Hacı Bektaş

Die Hagiographie des Hacı Bektaş, die vermutlich Ende des 15. Jahrhunderts verfasst wurde, gibt es sowohl in Prosa als auch in Reimform. Sie existiert in zahlreichen Manuskripten, wurde in den 1950er-Jah-

⁴² Vgl. Kehl-Bodrogi 1988, 105.

⁴³ Ein Teilprojekt des großen „Manuskriptkulturen“-Projekts an der Universität Hamburg widmet sich derzeit den *buyruks*. Vgl. „Manuskripte in alevitischen Dorfgemeinschaften Anatoliens“, http://www.manuscript-cultures.uni-hamburg.de/Poster/C04_A4_P2.pdf (zuletzt aufgerufen Okt. 2016)

ren in modernem Türkisch gedruckt und zählt naturgemäß auch zu den wichtigsten Büchern des Derwischordens der Bektaşî.

3.4.4. Religiöse Dichtung

Religiöse Poesie, Hymnen und Lieder haben für die Aleviten eine immense Bedeutung – was ein großer Unterschied zum „orthodoxen“ Islam ist, der Musik nicht uneingeschränkt positiv gegenübersteht und sie im Gottesdienst ablehnt. Diese Texte sind eine interessante Quelle zum Verständnis des Alevitentums, sowohl in Hinblick auf Glaubensinhalte als auch auf Riten und Soziales. Im Gegensatz zu den *buyruks*, die teilweise stark verschlüsselt sind, sind sie wesentlich besser verständlich, nicht zuletzt deshalb, weil sie die Vorstellungswelt der einfachen Gläubigen widerspiegeln. Die alevitische Dichtung ist insgesamt in der Türkei sehr bekannt und nimmt einen wichtigen Stellenwert in der türkischen Volksliteratur ein. Wesentliche Einflüsse gehen vor allem vom berühmten Mystiker Yunus Emre aus dem 13. Jahrhundert aus. Die spezifisch alevitischen Gedichte heißen *nefes* (türk.; wörtl.: „Atemzug“) oder auch *deyiş* (türk.; wörtl.: „Gesagtes“) und überliefern charakteristische Traditionen, aber auch feine Kritik an der orthodoxen Religion. Diese Gedichte werden auch bei religiösen Zusammenkünften gesungen, begleitet von der Langhalslaute (*saz*). Welch große Bedeutung diesem Instrument zugemessen wird, lässt sich in seiner Bezeichnung als „Koran mit Saiten“ (*telli Kur'an*) erkennen. Viele Aleviten verehren heute vor allem die sogenannten „Sieben großen Dichter“ (*yedi ulu ozan*). Es handelt sich dabei um Seyyid İmadeddin Nesimi (14. Jh.), Yemini (15. Jh.) sowie Fuzuli, Hatayi, Virani, Kul Himmet und Pir Sultan Abdal (alle 16. Jh.).⁴⁴ Hinter dem Dichternamen „Hatayi“ verbirgt sich der oben erwähnte Safawidenschah Ismail, der auf Türkisch dichtete. Als Urvater/Gründer der alevitischen Poesie gilt der bis heute hoch verehrte Derwisch Kaygusuz Abdal (gest. 1444), über dessen Biographie keine verlässliche Information vorliegt.

⁴⁴ Über Pir Sultan Abdal (gest. 1550) ist wenig bekannt. Seine Lieder führten angeblich zu anti-osmanischen Aufständen, weshalb er hingerichtet wurde. Er ist für die heutigen Aleviten ein Symbol für den Kampf gegen Ungerechtigkeit geworden und wird vielfach in kämpferischer Pose, seine Laute über dem Kopf haltend, dargestellt.

3.5. Riten und Festtage

3.5.1. *Cem* – der alevitische Gottesdienst

Die *cem*-Zeremonie – *cem* bedeutet „Zusammenkunft“ – ist der zentrale Ritus im alevitischen Glauben. Früher wurde in den ländlichen alevitischen Gemeinden Anatoliens das größte Haus der Ansiedlung oder aber ein nahegelegener Derwischkonvent als Treffpunkt verwendet. Heute gibt es, vor allem im urbanen Bereich, spezielle *cemevleri* „Versammlungshäuser“, die eigens zu diesem Zweck gebaut wurden. Auch die alevitischen Gemeinden in Österreich verfügen über mehrere solcher *cem*-Häuser,⁴⁵ die seit der offiziellen Anerkennung der Aleviten als Glaubensgemeinschaft Kirchen, Moscheen und Synagogen gleichgestellt sind. *Cem*-Häuser sind idealerweise von der Architektur her zwölfeckig, um an die zwölf Imame zu erinnern und haben keine Minarette.

Ein *cem* soll zumindest einmal im Jahr durchgeführt werden. Früher, als die Aleviten noch geschlossene ländliche Gemeinschaften in den Dörfern bildeten, gab es vielfach eine wöchentliche, verkürzte *cem*-Zeremonie, die von einem *rehber* – der rangmäßig dem *dede* untergeordnet ist – durchgeführt wurde. Einmal im Jahr wurde sie auf jeden Fall in voller Länge vom *dede* persönlich geleitet.⁴⁶ Ein solches *cem* konnte sich früher über mehrere Tage erstrecken, heute dauert es maximal vier Stunden. Die österreichischen Aleviten führen auch für Kinder regelmäßig *cem*-Gottesdienste durch, die höchstens 1,5 Stunden dauern.

Am *cem* nehmen Frauen und Männer gleichberechtigt teil.⁴⁷ In seinem Ablauf spielen auch Musik und Tanz eine wichtige Rolle. Da in dieser Zeremonie zum einen keine Geschlechtersegregation herrscht und sie zum anderen über Jahrhunderte strikter Geheimhaltung unterlag, rankten sich darum in der sunnitisch-muslimischen Gemeinschaft, wie bereits erwähnt,

⁴⁵ Genau genommen ist nur das *cem*-Haus in Wien offiziell auch als solches genehmigt, doch gibt es ähnliche Versammlungsorte auch in Perg, Ternitz und St. Pölten. In Innsbruck ist ein „offizielles“ *cem*-Haus derzeit in Planung.

⁴⁶ In anatolischen alevitischen Dörfern, in denen keine *ocak*-Familien ansässig sind und man auf den Besuch eines *dede* angewiesen ist, können oft mehrere Jahre zwischen den *cem*-Zeremonien liegen.

⁴⁷ Die Teilnahme von Frauen an den Riten ist ein Element, das die Aleviten von den Alawiten unterscheidet.

zahlreiche Gerüchte über Ausschweifungen und Inzest – ein Schicksal, das die Aleviten mit anderen gnostischen Religionen teilen.

Ein *cem* besteht aus mehreren Teilen. Wichtig dabei ist die Versöhnung; man muss sich vor den eigentlichen Zeremonien im Einklang befinden sowohl mit sich selbst als auch mit den Mitgliedern der Gemeinde. Das bedeutet, dass man Rechenschaft für Fehlverhalten ablegen und auch bereit zur Wiedergutmachung sein muss. Der *cem*-Gottesdienst weist eine genaue Reihenfolge auf, wichtige Elemente dabei sind das Totengedenken, liturgische Gebete, religiöse Gesänge und Rezitationen mit Begleitung durch die *saz*, ein Opfermahl und der rituelle Tanz *semah*. Der *semah* weist zahlreiche regionale Varianten auf. Er soll an den Tanz der *Kırklar* (der „Vierzig Heiligen“) bei Muhammeds Himmelfahrt erinnern.⁴⁸ Um den Ablauf des Gottesdienstes zu regeln, werden zwölf Gemeindeglieder als Diener eingesetzt, welche die sogenannten „zwölf Dienste“ (*oniki hizmet*) zu verrichten haben. Diese bestehen z. B. in der Verteilung von Wasser, der Reinigung des *Cem*-Hauses, der Platzanweisung, der Verteilung des Weihwassers usw.

Die Liturgiesprache bei einer *Cem*-Feier ist türkisch, da auch die Gebete und Hymnen in türkischer Sprache sind. Bei kurdischen Aleviten wird gelegentlich kurdisch gesprochen, und bei den *cem*-Feiern, die in Österreich für Kinder durchgeführt werden, wird – mit Ausnahme der Lieder und Gebete – deutsch gesprochen.

3.5.2. Der alevitische Festkalender

Die Aleviten haben eine Reihe religiöser Feier- und Gedenktage, die naturgemäß nur selten mit jenen der sunnitischen Muslime ident sind. Manche Feste haben einen türkischen/arabischen Monatsnamen und richten sich nach dem islamischen Mondkalender, andere nach dem Sonnenjahr. Das bedeutet, dass sich die ersteren im Verhältnis zum christlichen Kalender jährlich um zehn Tage nach vor verschieben.

Nicht alle alevitischen Gruppen feiern dieselben Feiertage; insbesondere regional gibt es kleinere Unterschiede oder auch Abweichungen im Datum.

Das Opferfest (*kurban bayramı*) wird beginnend mit dem 10. Zilhicce drei bis vier Tage gefeiert und soll daran erinnern, dass Abraham bereit

⁴⁸ Siehe 3.2.2.

war, seinen Sohn Ismail Gott als Opfer darzubringen. In islamischer Tradition sandte daraufhin Gott einen Widder vom Himmel, den Abraham statt seines Sohnes opfern sollte. Diese Fest wird von allen islamischen Konfessionen mit der rituellen Schlachtung eines Tieres – im Idealfall eines Hammels – gefeiert und das Fleisch mit jenen geteilt, die sich selbst kein Opfertier leisten können.

Muharrem-Fasten: Muharrem ist der Name des ersten Monats des islamischen Mondkalenders, und dieser Monat hat für die Aleviten eine besondere Bedeutung. Am 10. Muharrem hat die Schlacht von Kerbela stattgefunden, in der Alis Sohn Hüseyin den Tod fand. Das zum Gedenken daran stattfindende Fasten dauert zwölf Tage, an denen nach dem Abendessen stets bis zum nächsten Sonnenuntergang nichts gegessen und kein klares Wasser getrunken wird.⁴⁹ Die Zahl von zwölf Tagen soll an die zwölf schiitischen Imame erinnern, wobei die letzten beiden Tage kein Trauerfasten, sondern ein „Dankfasten“ für das Überleben der Söhne Hüseyins in Kerbela darstellen. Das Ende dieser Fastenzeit wird mit einem eigenen Gottesdienst (*muharrem cemi*) begangen. In diesen zwölf Tagen gibt es keine Feste, natürlich auch keine Hochzeiten, und – anders als beim sunnitischen Fasten im Ramadan – keinen Fleischkonsum, da in dieser Zeit auch keine Schlachtungen vorgenommen werden.

Nach dieser Trauerzeit, also am 13. Muharrem, wird der *aşure*-Tag begangen, an dem eine traditionelle Süßspeise gleichen Namens mit zwölf bestimmten Zutaten gekocht und an Freunde und Nachbarn verteilt wird. Dies geschieht im Gedenken und in Dankbarkeit dafür, dass Hüseyins Sohn Zeynel Abidin die Schlacht von Kerbela überlebt hat.⁵⁰ Der *aşure*-Tag ist eines der wenigen Feste, das auch von sunnitischen Türken gefeiert wird, wengleich zu einem anderen Datum (10. Muharrem) und mit unterschiedlichem religiösen Hintergrund.⁵¹

⁴⁹ Das heißt, es werden Saft, Ayran oder Tee konsumiert.

⁵⁰ Die Legende besagt, dass das genossene Gericht von Noah stammt: Als sich die Vorräte auf der Arche zu Ende neigten, kratzte er alles zusammen, was er im Bauch der Arche noch vorfand: Getreidekörner, Trockenfrüchte, Bohnen, und erfand somit die *aşure*. Diese Legende ist auch bei den Aleviten bekannt, doch wird hier eine Parallele zum Überleben Noahs mit dem Überleben Zeynel Abidins gezogen, was beides für die Aleviten Momente der Rettung der Menschheit darstellt.

⁵¹ Für eine ausführliche Darstellung der Geschichte und Hintergründe dieses Fastens bzw. Feierns siehe Karolewski 2012.

Hızır-Fasten: Eine weitere, dreitägige Fastenzeit wird von Dienstag bis Donnerstag der zweiten Februarwoche zu Ehren des Hızır eingehalten und ebenfalls mit einem Gedenkgottesdienst beendet. Hızır ist eine mystische, in der gesamten islamischen Welt bekannte Gestalt, die vom Balkan bis nach Nordindien beliebt ist und verehrt wird.⁵² Der Legende nach hat Hızır vom „Lebenswasser“ (*ab-ı hayat*) getrunken, das ihn unsterblich werden ließ. Er wandert beständig durch die Welt und hilft Menschen, die in Not sind – ist also eine Art Schutzpatron bzw. Nothelfer.

Hidrellez-Nacht:⁵³ Im türkischen und kurdischen – nicht nur im alevitischen! – Volksglauben ist es die Nacht vom 5. auf den 6. Mai, in der Hızır und İlyas⁵⁴ sich treffen, um Wünsche zu erfüllen und Kranken und Armen zu helfen. Die Aleviten beten in dieser Nacht speziell für Kranke und die Erhaltung ihrer eigenen Gesundheit. Darüber hinaus gibt es in ganz Anatolien, aber auch auf dem Balkan, eine Unzahl von volksreligiösen Praktiken, die im Wesentlichen dazu dienen, Wünsche in Erfüllung geraten zu lassen.

Gedenktage:

Alis Geburtstags wird am 21. März, also zu Frühlingsbeginn gedacht. Dieser Tag ist gleichzeitig der Tag der Nevruz/Nourooz Feiern, die insbesondere im schiitischen Iran, aber auch von den anatolischen Kurden abgehalten werden.⁵⁵

Ein weiterer Gedenktag, und zwar an den Märtyrertod von Alis Sohn Hüseyin, wird am 10. Oktober begangen.⁵⁶

Weiters gibt es noch ein Gedenkfest für Hacı Bektaş Veli, das Mitte August zeitgleich mit der jährlichen Wallfahrt zu dessen Grab im nach ihm benannten Städtchen stattfindet. Diese Wallfahrt, das Hacı-Bektaş-Festival, zieht jährlich große Menschenmengen an und ist eine Mischung aus Religion, Folklore und Tourismus.

⁵² Der Name Hızır ist die türkische Form des arabischen al-Khadhir, was wörtlich „der Grüne“ bedeutet und auch auf seine Rolle als Fruchtbarkeitsbringer hinweist.

⁵³ Hidrellez ist eine Verschmelzung der Namen Hızır und İlyas; letzterer ist die arabische Version des Namens des Propheten Elias.

⁵⁴ Vgl. die vorige Anm.

⁵⁵ In den letzten Jahrzehnten entwickelten sich diese kurdischen Nevruz-Feiern in der Türkei zunehmend zu einer Art kurdischem Nationalfeiertag, bei dem es nicht selten bei Kundgebungen zu Zusammenstößen mit der Polizei kommt.

⁵⁶ Der 10. Muharrem 61 entspricht dem 10. Oktober 680 christlicher Zeitrechnung.

Anfang Juni wird Abdal Musas gedacht, eines Derwisches und Schülers des Hacı Bektaş, der im 14. Jahrhundert lebte und sich durch die Verbreitung der Lehre seines Meisters in Anatolien große Verdienste erwarb.

4. Die Aleviten heute

4.1. In der Türkei

Wie bereits in Abschnitt 2.8. angesprochen, wurden die Aleviten ab der Gründung der Republik Türkei 1923 – zumindest de iure – durch die neue, säkulare Verfassung nicht mehr aufgrund ihres Glaubens diskriminiert oder gar verfolgt. Anfänglich wurde vor allem betont, dass es sich bei diesem Glauben sozusagen um uraltes türkisches kulturelles Erbe und nicht um eine Varietät des Islam handle. Dies war in doppelter Hinsicht problematisch: Zum einen bedeutete es, dass das Alevitentum als Kultur, nicht jedoch als Religion, wahrgenommen wurde, zum anderen schloss es die kurdischen Aleviten aus, die zahlenmäßig etwa ein Drittel der Anhänger ausmachen. Ein weiterer problematischer Faktor war, dass diese „Akzeptanz“ der Aleviten nichts am Weiterbestand der jahrhundertealten Vorurteile änderte.

Die verstärkten politischen Aktivitäten der Aleviten ab den 1970er-Jahren in linken und/oder pro-kurdischen Bewegungen, brachte ihnen zusätzlich noch das pauschale Vorurteil ein, allesamt Kommunisten zu sein. Die anti-alevitisches Propaganda nahm kontinuierlich zu, insbesondere als nach dem Militärputsch 1980 die politische Linke zerschlagen wurde und die Aleviten sich als Reaktion auf die Re-Islamisierung der türkischen Gesellschaft wieder stärker auf ihre Religion beriefen.⁵⁷ Trauriger Höhepunkt einer Reihe von anti-alevitisches Aktionen war das als „Massaker von Sivas“ bekannte Ereignis, bei dem 1993 ein Hotel in Brand gesteckt wurde und 37 Menschen, die an einem alevitisches Festival teilgenommen hatten, in den Flammen umkamen.

⁵⁷ Dies ist eine stark verkürzte Darstellung der Situation. Als Lektüre insbesondere für die Entwicklungen im 20. Jahrhundert seien Dressler 2002 und 2013 empfohlen.

Heute sind die Aleviten in der Türkei in zahlreichen Vereinen organisiert; sie vermeiden allerdings zumeist, das Wort „Alevi“ im Vereinsnamen zu nennen, sondern nehmen auf heiligmäßige Männer Bezug, etwa auf Pir Sultan Abdal oder Hacı Bektaş. Sie kämpfen trotz der zunehmend schwierigen Bedingungen mit großer Energie für ihre Rechte und leisten aktiv gegen die ihnen entgegengebrachten Vorurteile Widerstand.⁵⁸

Zwei zentrale Forderungen der Aleviten in der Türkei sind der alevitische Religionsunterricht an den türkischen Schulen und die Gleichstellung ihrer *cem*-Versammlungshäuser mit anderen Kultstätten.

Der türkische „Ethikunterricht“, in dem vorwiegend sunnitisch-muslimische Werte unterrichtet werden, ist auch für alevitische Kinder obligatorisch, während christliche und jüdische Kinder davon entbunden sind. 2014 klagte eine Gruppe von Aleviten beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte für das Recht, ihre Kinder ohne Angabe von Gründen vom Religions-/Ethikunterricht abzumelden und erhielt Recht. Dies hat jedoch bis dato noch keinerlei Auswirkung auf die Situation in der Türkei gezeigt, die ausdrücklich am verpflichtenden Religionsunterricht auch für alevitische Kinder festhält.

Dass alevitische *cem*-Häuser nicht den Moscheen gleichgestellt sind, bedeutet auch, dass sie nicht dem Religionsministerium (*Diyanet İşleri Bakanlığı*) unterstellt sind und somit weder ihre Instandhaltungskosten noch ein Geistlicher (*dede*) finanziert werden. Das Religionsministerium beharrt auf der Meinung, dass die Aleviten grundsätzlich Muslime seien und dass die Unterschiede zum sunnitischen Islam unter „Kultur“, nicht aber „Religion“ fielen. *Cem*-Häuser und die Abhaltung des *cem*-Ritus sind zwar grundsätzlich nicht verboten, werden aber als unislamisch angesehen.⁵⁹

⁵⁸ Berühmt wurde 1995 der Fall eines türkischen TV-Moderators, der einen Witz über Kızılbaş und Inzest machte und nach einer Welle der Empörung entlassen wurde. 2010 führte ein ähnlicher Vorfall zu alevitischen Demonstrationen und der Absetzung eines Programms.

⁵⁹ Siehe dazu auch Karolewski 2008, 455, die näher auf die Position des Religionsministeriums eingeht.

4.2. In der Diaspora

Im Zuge der Arbeitsmigration der Türken, die in den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts einsetzte, kam aus der Türkei ein signifikant hoher Anteil an Aleviten nach Mitteleuropa, sodass diese heute in Österreich und Deutschland innerhalb der türkischen Gemeinde prozentuell höher vertreten sind als in ihrem Heimatland.⁶⁰

Es gibt keine genauen Zahlen darüber, wie viele Aleviten tatsächlich in Europa leben, sodass man sich mit teils sehr divergierenden Schätzungen begnügen muss. Für Deutschland gibt es Angaben von 300.000 bis 700.000,⁶¹ für Österreich von 60.000 bis 100.000, für England 300.000 und für Frankreich etwa 150.000.

Man kann davon ausgehen, dass mehr als eine Million Aleviten in Europa leben, die meisten davon in Deutschland. Viele Aleviten kamen ab 1961 bis zum Anwerbestopp 1973 als Gastarbeiter nach Deutschland. Eine weitere Welle der Immigration erfolgte in den 1980er- und 1990er-Jahren – diesmal handelte es sich vielfach um Asylbewerber, eine Folge des Putsches in der Türkei 1980, bei dem zahlreiche türkische Linke nach Europa ins Exil flüchteten. Diese Neuzuwanderer waren sehr an ihrer eigenen Tradition und Kultur interessiert und spielten eine wichtige Rolle in der Neubelebung des Alevitentums.⁶²

Interessante Erkenntnisse über die Lebenssituation der Aleviten in Deutschland liefert eine Studie, die unter einer Gruppe von Aleviten, die alle aus demselben anatolischen Dorf stammen, durchgeführt wurde. Die wichtigsten Aspekte dabei sind folgende:

- Es herrschen eine große Zufriedenheit mit dem Leben in Deutschland und ein hoher Grad an Akzeptanz der neuen Lebenswelt gegenüber.
- Aleviten leben nicht isoliert in „Ghettos“, sondern trotz verwandtschaftlicher oder ursprünglich nachbarschaftlicher Beziehungen lokal verstreut.

⁶⁰ Laut Schätzung der Alevitischen Glaubensgemeinschaft sind in Österreich 25–30 % der türkischen ImmigrantInnen Aleviten.

⁶¹ Vgl. Sökefeld 2007, 174.

⁶² Vgl. Shankland/Çetin 2008, 223.

- Durch ihr äußerliches Auftreten – Frauen ohne Kopftuch, Männer trinken Alkohol – werden sie von ihrer Umwelt nicht unmittelbar als „Fremde“ wahrgenommen.
- Während die erste Generation noch danach trachtete, verdientes Geld in der Türkei zu investieren, wird heute Eigentum in Deutschland angestrebt, oft auch einst in der Türkei erworbenes Eigentum wieder verkauft.

Aleviten in Deutschland weisen ein hohes Maß an sozialer Stabilität auf.⁶³

Das vitale alevitische Vereinswesen, das bis heute zur Gründung 150 alevitischer Vereine in Deutschland geführt hat, begann sich ab den 1980er-Jahren zu entwickeln. Diese Vereine waren zwar prononciert alevitisch, nannten bzw. nennen sich jedoch meist „Kulturzentren“. Gleichzeitig begann auch eine intensive Beschäftigung mit der eigenen alevitischen Kultur und Religion, die zu einem regelrechten Publikationsboom über das Alevitentum führte. Beide Phänomene lassen sich zeitgleich auch in der Türkei feststellen, da es hier eine starke Rück- bzw. Wechselwirkung gibt.⁶⁴

Die Situation in Deutschland lässt sich wahrscheinlich auch auf Österreich umlegen. In Österreich besteht zudem die weltweit einzigartige Situation, dass die Aleviten offiziell als eigenständige Religionsgemeinschaft anerkannt sind. Bis zu dieser Anerkennung waren die Aleviten nur durch die sunnitisch dominierte Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ) vertreten, unter deren Dach sämtliche islamischen Strömungen (auch die Schiiten) zusammengefasst waren und teilweise noch sind. Dies bedeutete einen für beide Seiten unbefriedigenden Zustand. Zum einen vertrat die IGGiÖ die Meinung, dass die Aleviten eigentlich gar keine Muslime seien,⁶⁵ zum anderen fühlten sich die Aleviten in ihrem deutlich abweichenden, betont säkularen Religionsverständnis nicht durch die IGGiÖ vertreten. Letztendlich war dies eine ähnliche Situation, wie man sie heute noch in der Türkei hat: Die Aleviten wurden sozusagen der dominanten Sunna unterstellt, was auch wiederum das im vorigen Abschnitt

⁶³ Vgl. ebd., 224–226.

⁶⁴ Vgl. ebd., 229. Zu den transnationalen Beziehungen der deutschen und türkischen Aleviten siehe Sökefeld 2008.

⁶⁵ Der vorletzte Präsident der IGGiÖ, Anas Schakfeh, bezeichnete die Aleviten öffentlich als Nichtmuslime.

genannte Problem des Religionsunterrichts einschloss – allerdings mit der Einschränkung, dass dieser nicht obligatorisch war.

2009 reichte der „Kulturverein der Aleviten in Wien“ den Antrag auf Anerkennung als „Islamische Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich“ ein. Nach einer ersten Ablehnung seitens des Kultusamtes, das den Standpunkt vertrat, dass es nur *eine* Islamische Glaubensgemeinschaft (nämlich die IGGiÖ) geben könne, hob der Verfassungsgerichtshof dieses Urteil auf. Ende 2010 erhielten die Aleviten den Status einer eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaft, 2013 dann einer anerkannten Religionsgemeinschaft. Sie bezeichneten sich vorerst als IAGÖ, „Islamische Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich“ (Eigenbezeichnung ALEVI), 2015 wurde der Name geändert und das „Islamische“ gestrichen.⁶⁶

Wenngleich die ALEVI „für die in Österreich lebenden Aleviten in Sachen der religiösen Rechte die rechtliche und einzig legitimierte Vertretung“⁶⁷ sind, fühlen sich dennoch nicht alle österreichischen Aleviten durch sie vertreten: Die „Föderation der Aleviten Gemeinden in Österreich“, der 14 alevitische Vereine angehören, betrachtet den alevitischen Glauben nicht als eine Strömung innerhalb des Islam, sondern als eigenständige Religion. Auch sie stellten einen Antrag auf Anerkennung – ohne „islamisch“ im Namen – dem jedoch nicht stattgegeben wurde.

Eine weitere Gruppe, die den Namen AKÖ, „Alevitischer Kulturverein in Österreich“, führt und insbesondere die kurdischen Aleviten vertritt, bezeichnet sich als „Alt-Aleviten“: Sie vertreten im Wesentlichen die Idee, das Alevitentum sei eine Naturreligion und weisen sogar die Herkunft des Begriffs „Aleviten“ von Ali b. Abi Talib zurück. Sie leiten diese Bezeichnung etymologisch von *alev* (Flamme, Feuer) ab, da Kurden/Aleviten dem Feuer eine gewisse Heiligkeit zumessen, und betonen insgesamt sowohl ihre Verwurzelung in den vorislamischen Religionen des Vorderen Orients wie z. B. dem Zoroastrismus als auch die Gemeinsamkeiten mit Konfessionen wie den kurdischen Yeziden, den Ahl-e Hakk und den Schabak.⁶⁸ Diese alt-alevitische Konfession hat unter dem Namen „Alt-Alevitische

⁶⁶ Der Grund für diesen Schritt war rein pragmatischer Natur, da es beim Religionsunterricht in den Schulen zur Verunsicherung alevitischer Eltern bzw. Verwechslungen mit dem „Islamunterricht“ kam.

⁶⁷ http://www.aleviten.at/de/?page_id=136 (zuletzt aufgerufen Okt. 2016).

⁶⁸ Positionspapier des Alevitischen Kulturvereins in Österreich (unpubliziert, undatiert).

Glaubensgemeinschaft in Österreich (AAGÖ)“ seit 2013 den Status einer staatlich eingetragenen Bekenntnisgemeinschaft.

Das neue Islamgesetz, das 2015 in Kraft trat, betrifft auch die alevitische Glaubensgemeinschaft, die ihre Verankerung in diesem Gesetz durchaus positiv sieht. Zwar gab es bereits vorher die Anerkennung alevitischer Gebetshäuser als Kultgebäude, ebenso einen alevitischen Friedhof und alevitischen Religionsunterricht, als Folge des Islamgesetzes kommen jedoch noch weitere Aspekte dazu: So stellt das Islamgesetz auch alevitische Feiertage unter den Schutz des Staates, was bedeutet, dass alevitische Kinder an fünf Feiertagen (Sunniten: drei) schulfrei bekommen.⁶⁹

Zukunftsperspektiven

Das Studium der alevitischen Religion, ein Vorantreiben der Forschung zu diesem Thema sowie die Ausbildung alevitischer Religionslehrer gehören zu den vordringlichen Aufgaben, die den Aleviten in der Diaspora am Herzen liegen. An der kirchlichen pädagogischen Hochschule Wien/Krems wurde im September 2016 ein Institut für Alevitische Religion eröffnet,⁷⁰ wo man einen Bachelor in diesem Fach absolvieren kann, und an der Universität Innsbruck gab es von 2012–2016 in Zusammenarbeit mit der Universität Wien einen Master-Studiengang zur Ausbildung alevitischer Religionslehrer. Derzeit (2016) wird an der Universität Wien ein Institut für Islamische Theologie installiert, wo neben dem sunnitischen Islam auch alevitische Studien gelehrt und alevitische Religionslehrer ausgebildet werden sollen.

⁶⁹ Es sind dies folgende, oben bereits erwähnte Festtage: Opferfest, Hızır, Ghadir Khum, Nevruz und Aşure.

⁷⁰ <http://www.kphvie.ac.at/institute/institut-alevitische-religion.html> (zuletzt aufgerufen Okt. 2016).

Glossar der wichtigsten türkischen Begriffe

buyruk „Gebot“: wichtigste religiöse Schriften der Aleviten; nicht kanonisiert.

cem (auch *ayin-i cem*) „Versammlung“: alevitischer Gottesdienst.

cemevi „Versammlungshaus“: Kultstätte der Aleviten.

dede (bei den kurdischen Aleviten auch *pîr*): spiritueller Führer der Gemeinschaft.

deyiş: Lied/Hymne, in Begleitung der *saz* bei Zeremonien gesungen.

dört kapı „die Vier Tore“: nicht nur bei den Aleviten, sondern auch bei diversen Sufiorden wichtiges Konzept zur stufenweisen Erlangung des Status eines „vollkommenen Menschen“.

Ehlibeyt „die Leute des Hauses“: Muhammed, seine Tochter Fatima, ihr Ehemann Ali, deren Kinder (= Prophetenkel) Hasan und Hüseyin und deren Nachkommen.

insan-i kamil „der vollkommene Mensch“: siehe *dört kapı*.

Kırklar „die Vierzig“: vierzig heiligmäßige Männer, die göttliche Geheimnisse tragen und im Verborgenen leben.

Kızılbaş „Rotkopf“: alte – und aktuell wieder zunehmend gebrauchte – Bezeichnung diverser heterodoxer Gruppen; der Name leitet sich von der roten Mütze der Ordensmitglieder der Safawiya ab.

mürşit: Oberster/Vorsteher eines Ordens.

musahiplik (auch *yol kardeşliği* und *ahiret kardeşliği* genannt): Wahlbruderschaft, die stärker als Blutsverwandtschaft ist.

nefes „Atemzug“: Lied/Hymne, in Begleitung der *saz* bei Zeremonien gesungen.

ocak (wörtl.) „Herd“: heilige Abstammungslinie; Familien, aus denen die alevitischen Führer hervorgehen.

saz: Langhalslaute, wichtigstes Instrument bei Zeremonien, „Koran mit Saiten“.

semah: ritueller Tanz bei der *cem*-Zeremonie.

talip „Schüler, Verlangender“: die Masse der alevitischen Gläubigen.

zülfikar: das doppelzüngige Schwert Alis, eines der Symbole der Aleviten.

Bibliographie und weiterführende Literatur

- Aytekin, Sefer: *Buyruk*, Ankara 1958.
- Birge, John Kingsley: *The Bektashi order of dervishes*, London (u. a.) 1937.
- Dressler, Markus: Alevīs, in: Kate Fleet, Gudrun Krämer, Denis Matringe, John Nawas, Everett Rowson (Hrsg.): *Encyclopaedia of Islam, THREE*, http://referenceworks.brillonline.com/entries/encyclopaedia-of-islam-3/alevis-COM_0167 (zuletzt aufgerufen Okt. 2016).
- Dressler, Markus: *Die alevitische Religion: Traditionslinien und Neubestimmungen*, Würzburg: Ergon 2002.
- Dressler, Markus: The Modern Dede: Changing Parameters for Religious Authority in Contemporary Turkish Alevism, in: Gudrun Krämer, Sabine Schmidtke (Hrsg.): *Speaking for Islam: Religious Authorities in Muslim Societies*, Leiden-Boston: Brill 2006, 269–294.
- Dressler, Markus: *Writing religion: the making of Turkish Alevi Islam*, Oxford (Univ. Press) 2013.
- Karabulut, Deniz: *Statuten der Alevitischen Religionsgemeinschaft in Österreich*, Wien 2009.
- Karakaya-Stump, Ayfer: Documents and Buyruk manuscripts in the private archives of Alevi dede families: an overview, in: *British Journal of Middle Eastern Studies* 37,3 (2010), 273–286.
- Karolewski, Janina: Vor Euch wird die Tafel des Hızır Paşa gerichtet: Aşura im Frühislam und rituelle Speisungen zwischen Aleviten und Sunniten im Monat Muharrem, in: Janina Karolewski, Nadja Miczek, Christof Zotter (Hrsg.): *Ritualdesign: Zur kultur- und ritualwissenschaftlichen Analyse »neuer« Rituale*, Bielefeld 2012, 235–264.
- Karolewski, Janina: What is Heterodox About Alevism? The Development of Anti-Alevi Discrimination and Resentment, in: *Die Welt des Islams* 48 (2008), 434–456.
- Kehl-Bodrogi, Krisztina: *Die Kızılbaş/Aleviten: Untersuchungen über eine esoterische Glaubensgemeinschaft in Anatolien*, Berlin: Klaus Schwarz 1988 (Islamkundliche Untersuchungen 126).
- Kehl-Bodrogi, Krisztina: On the significance of *musahiplik* among the Alevīs of Turkey: The Case of the Tahtacı, in: Krisztina Kehl-Bodrogi (u. a., Hrsg.): *Syncretistic Religious Communities in the Near East: collected papers of the International Symposium "Alevism in Turkey and*

- Comparable Religious Communities in the Near East in the Past and Present*”, Berlin, 14–17 April 1995, Leiden: Brill 1997, 119–138.
- Köprülü, Mehmed Fuad: *The origins of the Ottoman Empire*, übers. und hrsg. von Gary Leiser, Albany, NY, (State Univ. of) New York (Press) 1992.
- Mélikoff, Irène: *Hadji Bektach: un mythe et ses avatars; genèse et évolution du soufisme populaire en Turquie*, Leiden: Brill 1998.
- Mélikoff, Irène: L'Islam hétérodoxe en Anatolie, in: *Turcica* 14 (1982), 142–154.
- Ocak, Ahmet Yaşar: *La révolte de Baba Resul ou la formation de l'hétérodoxie musulmane en Anatolie au XIIIe siècle*, Ankara: Publications de la Société Turque d'Histoire 1989.
- Shankland, David, Atila Çetin: Aleviten in Deutschland, in: Martin Sökefeld (Hrsg.): *Aleviten in Deutschland: Identitätsprozesse einer Religionsgemeinschaft in der Diaspora*, Bielefeld 2008, 219–242.
- Sohrweide, Hanna: Der Sieg der Şafaviden in Persien und seine Rückwirkungen auf die Schiiten Anatoliens im 16. Jahrhundert, in: *Der Islam* 41,1 (1965), 95–223.
- Sökefeld, Martin (Hrsg.): *Aleviten in Deutschland: Identitätsprozesse einer Religionsgemeinschaft in der Diaspora*, Bielefeld 2008.
- Sökefeld, Martin: Aleviten und Europa, in: Gabriele Clemens (Hrsg.): *Die Türkei und Europa*, Hamburg 2007, 171–187.
- Sökefeld, Martin: *Struggling for Recognition: The Alevi Movement in Germany and in Transnational Space*, New York 2008.
- Tee, Caroline: Holy lineages, migration and reformulation of Alevi tradition: a study of the Derviş Cemal ocak from Erzincan, in: *British Journal of Middle Eastern Studies* 37,3 (2010), 335–392.
- Van Bruinessen, Martin: “Aslını inkar eden haramzadedir!” The Debate on the Ethnic Identity of the Kurdish Alevis, in: Krisztina Kehl-Bodrogi (u. a., Hrsg.): *Syncretistic Religious Communities in the Near East: collected papers of the International Symposium “Alevism in Turkey and Comparable Religious Communities in the Near East in the Past and Present”*, Berlin, 14–17 April 1995, Leiden: Brill 1997, 1–23.
- Vorhoff, Karin: The Past in the Future: Discourses on the Alevis in Contemporary Turkey, in: Paul J. White, Joost Jongerden (Hrsg.): *Turkey's Alevi Enigma: A Comprehensive Overview*, Leiden-Boston: Brill 2003, 3–16.

- Vorhoff, Karin: *Zwischen Glaube, Nation und neuer Gemeinschaft: alevitische Identität in der Türkei der Gegenwart*, Berlin: Klaus Schwarz 1995.
- White, Paul J.: The debate on the identity of “Alevi Kurds”, in: Paul J. White, Joost Jongerden (Hrsg.): *Turkey’s Alevi Enigma: A Comprehensive Overview*, Leiden-Boston: Brill 2003, 17–29.
- Yaman, Ali: Ritual Transfer within the Anatolian Alevis: A Comparative Approach to the *Cem* Ritual, in: Axel Michaels (Hrsg.): *Ritual Dynamics and the Science of Ritual V: Transfer and Spaces*, Wiesbaden: Harrassowitz 2010, 269–276.

AUTORIN:

Gisela Procházka-Eisl

a.o.Univ.Prof am Institut für Orientalistik der Universität Wien, Professorin für Turkologie und Osmanistik.

Dieser Behelf erscheint in Zusammenarbeit mit der:

Katholischen Arbeitsstelle für missionarische Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz –
Referat Sekten- und Weltanschauungsfragen.



www.weltanschauungsfragen.at

Das Info- und Beratungsangebot der Katholischen Kirche in Österreich

